

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Anschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Zur Platzverteilung kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle jolliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 22. April 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerel in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unbenutzte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

### Der Zwischenfall in Nancy.

Das französische Ministerium des Innern veröffentlicht folgende Note über die Zwischenfälle in Nancy: Montag Abend um 7 Uhr wurde der Minister des Innern nach seiner Rückkehr aus dem Departement Meuse durch die Presse von dem Zwischenfall in Nancy unterrichtet, von dem ihm Mitteilung von dem Präfekt des Departements Meurthe-et-Moselle unterlassen hatte. Dienstag früh erteilte er im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten dem Staatsrat Ogier, Direktor des Kontrollbureaus im Ministerium des Innern, den Auftrag, über die Umstände, unter denen sich der Zwischenfall ereignet hatte, und über die, welche ihn begleitet hatten, ausreichende Beweise zu schaffen und ihm mitzuteilen. Ogier, welcher Paris Dienstag Abend verließ, kehrte Donnerstag Nacht zurück und überreichte Freitag Nachmittag Minister Alois seinen Bericht. Ogier hat untersucht, was sich im Kasino, in der Lothringischen Bierhalle, auf dem Wege von dieser Bierhalle zum Bahnhof und schließlich auf dem Bahnhof selbst ereignet hatte. Die Ereignisse spielten sich folgendermaßen ab: Am Sonntag Abend wandte sich im Kasino ein Verkäufer Chollet der Zeitung „Est-Republicain“, der die Anwesenheit zweier Deutschen bemerkt hatte, an den Schutzmann Louis Bize, der in dem Saale Dienst hatte, und sagte zu ihm: Es sind hier zwei Deutsche, die nur Offiziere sein können. Wenn sie während des Stilles pfeifen oder lärmten, so können sie sicher sein, daß ich sie über die Sessel ziehe. In Groß-Moyeuve sind Deutsche ohne Grund über mich hergefallen und ich konnte mich nur dank der Schnelligkeit meiner Beine retten. Der Schutzmann Louis Bize forderte Chollet auf, Gewalttätigkeiten und Lärm zu unterlassen, da er sonst aufgeschriebe und aus dem Saale gewiesen würde. Die Unterredung fand ausschließlich zwischen Chollet und dem Beamten statt; sie wurde selbst von den Nächsthenden nicht gehört. Die beiden Deutschen zogen sich vor der Vorstellung von „Fritz der Man“ zurück. Die Vorstellung im Kasino endete ohne irgend einen Zwischenfall. Die Lothringische Bierhalle, ist eines der meistbesuchten Gasthäuser in Nancy, in das die Bevölkerung gern nach Schluß des Theaters geht. In der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen 12¼ oder 12½ Uhr nahm eine andere Gesellschaft von fünf Deutschen, drei Herren und zwei Damen, an einem der Tische des Gasthauses Platz. Zwischen ihnen und vier Gästen begann eine Unterhaltung. An den Nachbartischen saßen mehrere Studenten, von denen sich einige für das erste Examen im Deutschen vorbereiten. Dies erlaubte ihnen, dem Gespräche zu folgen. Die Studenten begannen sich aufzuregen, weil die Deutschen einige beleidigende Ausdrücke laut ausgesprochen hatten. Einer von den Studenten sagte: Ich werde ihnen jetzt einen Vers aufschreiben, den ein Deutscher für die Deutschen selbst verfaßt hat.

Ihr Deutschen seid ein großes Volk, so simpel und so begabet, man sieht es wahrhaftig nicht an, daß Ihr das Pulver erfunden habet! Einer der Studenten ließ das Papier auf den Tisch der Deutschen fallen, die ohne Argers diesen Scherz von zweifelhaftem Geschmack aufnahmen. Da der Wirt des Gasthauses in diesem Augenblick hinzugekommen war, sagte einer der Deutschen zu ihm, daß, da er selbst Student sei, er wisse, wie die akademische Zugend sich zu unterhalten liebe. Der Zwischenfall zwischen der deutschen Gesellschaft und den Studenten in der Lothringischen Bierhalle ist demnach ohne Bedeutung. Aber der Wortwechsel dauerte, wenn auch weniger lebhaft, zwischen der deutschen Gesellschaft und den vier Gästen, deren Persönlichkeit übrigens ebensowenig wie die der Deutschen festgestellt werden konnte. Von den letzteren weiß man nur, daß sie von zwei Frauen begleitet waren, von denen die eine schwarz gekleidet war, mit abgestricheltem Gesicht, die andere, grau gekleidet, sich auf dem Bahnhof von ihnen trennte. Sie scheint eine

Französin zu sein. In der Lothringischen Bierhalle hat sich während der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. kein weiterer Zwischenfall zugetragen. Als die Bierhalle geschlossen wurde, zwischen 1 Uhr 10 Min. und 1 Uhr 15 Min. morgens, brach die deutsche Gesellschaft zum Bahnhof auf. Der Wortwechsel scheint sich zwischen den Deutschen und demjenigen der vier Gäste fortgesetzt zu haben, mit dem er begonnen hatte. Eine Anzahl von Studenten folgte den beiden Gruppen. Mehr als 15 bis 20 Personen waren doch in keinem Augenblick zusammengeschart. Auch waren keine auffälligen Gesten wahrzunehmen, noch Rufe zu hören, weshalb die Schutzleute am Point Central die Gruppe als vollständig normal ansehen konnten. Die Polizeibeamten folgten der Schar auf eine Strecke von 4—500 Meter vom Point Central bis zum Platz Saint Jean, ohne daß Schreie, Gesten oder Rufe ihre Aufmerksamkeit erregt hätten. Vom Platz St. Jean bis zum Bahnhof ist noch eine Strecke von 150 bis 200 Meter, die die Gruppe unter denselben Bedingungen zurücklegte. Die Gruppe der fünf Deutschen langte auf dem Bahnhof an, beständig von etwa 20 Personen begleitet. In diesem Augenblick bat einer der Deutschen oder vielmehr eine der Damen aus der deutschen Gruppe den Schutzmann, der sich in der Wandelhalle befand, sie gegen die Leute zu schützen, die ihnen vom Point Central gefolgt waren. Der Beamte rief der Gruppe, in den Wartesaal zu gehen. Dann wandte er sich an die jungen Leute und forderte sie auf, diese Fremden in Ruhe zu lassen. Die meisten von den Leuten, die den Deutschen von der Bierhalle aus gefolgt waren, scheinen diesem Rat nachgekommen zu sein. Aber an die Stelle dieser Gruppe von Manifestanten, welche sich in diesem Augenblick fast ganz entfernte, trat fast sofort eine andere. Hierfür ist eine Erklärung notwendig. Sämtliche öffentlichen Lokale in Nancy, Cafés und Bierhäuser, müssen um 1 Uhr nachts schließen. Was die Bahnhofrestauration betrifft, so schließt es um 12 Uhr 53 Minuten nachts, um 1 Uhr 40 Minuten morgens wieder zu öffnen. Von dieser Stunde an ist es also für den Rest der Nacht das einzige in Nancy geöffnete Lokal. Dorthin begeben sich sämtliche Nachtschwärmer. Das ist eine aus ganz verschiedenen Elementen zusammengesetzte Menge, in der aber neben einigen Leuten aus den besten Bevölkerungsschichten, die hier die Nacht durchschwärmen wollen, weit mehr Elemente angezogen werden, die der Hefe der Bevölkerung von Nancy angehören. Da das Bahnhofrestaurant nicht als öffentliches Lokal betrachtet wird, hat das Publikum keinen offenen Zugang von außen, und um hinein zu gelangen, muß man mit einem Bilet versehen sein. Alle diejenigen, die dorthin gehen wollen, versehen sich also mit einer Bahnsteigkarte, und man kann feststellen, daß in den 15 bis 20 Minuten vor Eröffnung des Bahnhofrestaurants stets in der Wandelhalle oder auf dem Bahnsteig eine ziemlich große Anzahl Personen vorhanden ist, die sich mit Bahnsteigkarten versehen haben, um sich in das Restaurant zu begeben, und die in die Wartesaale hineingehen. Eine der Damen kam zu dem Beamten, der die Fahrkarten zu kontrollieren hat, um sich bei ihm zu beklagen. Dieser rief einen seiner Kameraden herbei, der die fünf Fremden auf einem Umwege zu dem auf dem dritten Bahnsteig, d. h. dem gegenüber dem Eingang des Bahnhofs stehenden Zuge führte. Während ein Beamter des Bahnhofs die deutsche Gruppe von drei Herren und zwei Damen auf den Bahnsteig zum Zuge gehen ließ, bemerkten die Manifestanten in einem Wartesaal 2. Klasse die zwei vorher angegangenen Deutschen, offenbar, die, welche im Kasino gesehen waren und von denen seitdem nicht mehr die Rede gewesen ist. Nachdem diese von einer Person aus der Menge als Deutsche bezeichnet waren, schrie man hinter ihnen her, und es kam zu einem Handgemenge, bei dem der Hut eines der Deutschen zur Erde fiel. Als der diensthabende Unterchef des Bahnhofs den Lärm im Wartesaal 2. Klasse hörte, begab er sich sofort

dorthin. Er nahm die beiden Deutschen mit sich und führte sie zu ihrem Zuge. Er ging sodann nach seinem Bureau zurück, bemerkte aber in dem Augenblicke, als er es betreten wollte, daß die Manifestanten sich nach dem dritten Bahnsteig wandten und wieder die Wagen bestiegen. Er ging zurück, stieg sodann in den Wagen, in dem sich die Lärmenden befanden, brach sich durch dieselben Bahn und gelangte nach zwei oder drei Minuten in das mittlere Abteil, in dem sich die drei Herren und eine Dame befanden. Er bemerkte, wie einer der Manifestanten den rechten Arm über einem Reisenden erhoben hatte, der mit dem Rücken nach der Lokomotive hin saß, ergriff ihn am Arm und ließ ihn und ebenso die anderen Manifestanten aus dem Wagen steigen. Sobald der Wagen geräumt war, wurden die Türen geschlossen. Die Polizeibeamten, die den Dienst auf dem Platze hatten, waren, als sie den Lärm auf dem Bahnhof gehört hatten, hineingegangen, ohne eine andauernde Tätigkeit auszuüben, um die Unordnung zu verhindern, deren Zeugen sie waren. Aus den verschiedenen Aussagen des Personals, das auf dem Bahnhof in der Nacht vom 13. zum 14. April Dienst hatte, geht hervor, daß keiner der Beamten vom Dienst sah, daß die deutschen Reisenden geschlagen wurden. — In einem einzigen Punkt war es nicht möglich, Zeugenaussagen in dieser Hinsicht zu sammeln. Das bezieht sich auf den Zeitraum, der verstrich zwischen dem Augenblicke, als die Manifestanten an dem Souche des Bahnhofes vorbeikamen und in den Wagen eindrangen, und demjenigen, als der Souche in das Abteil gelangen konnte, in welchem sich die deutschen Reisenden befanden. Das ist ein Zeitraum, der zwei bis höchstens vier Minuten gedauert haben kann, und über den eine genaue Aufklärung nicht erlangt werden konnte. — In der Zusammenfassung ergibt sich also: Kein Zwischenfall im Kasino, in dem Lothringischen Bierhause ein Wortwechsel persönlicher Art zwischen den Gästen, der aber auch nicht einen Augenblick einen zugespitzten Charakter annahm; auf dem Wege von dem Bierhause zum Bahnhof keine Kundgebung von der Art, daß sie die Ordnung störte und die Einmischung der Polizeibeamten erforderte. Die Vorgänge auf dem Bahnhofe hatten jedoch einen ernsteren Charakter. Indessen ist zu bemerken, daß nach den gesammelten Aussagen kein Soldat an den Kundgebungen teilgenommen hat, und daß diese nicht auf die Leute zurückzuführen sind, welche den Deutschen folgten und in der Stadt mit ihnen diskutierten, sondern auf die zusammengewürfelten und zweifelhaften Elemente, welche sich um diese Zeit gewöhnlich auf dem Bahnhofe befinden. Die Beamten der Ostbahngesellschaft vom Bahnhofsdienst taten, was in ihren Kräften stand, um den Schutz der deutschen Reisenden zu sichern; wenn dieser Schutz nicht wirksamer war, so ist dies auf die geringe Anzahl der Beamten vom Nachtdienst und auf den Umstand zurückzuführen, daß sie zur Wahrnehmung ihres Dienstes auf dem verhältnismäßig ausgedehnten Bahnhofsgelände verteilt sind, und daß außerdem noch eine am Abend des 13. April vorgekommene Entgleisung die Anwesenheit mehrerer von ihnen außerhalb des Bahnhofes notwendig machte. Ferner ist zu bemerken, daß die Schutzleute, welche auf dem Bahnhofe waren, sich in ungenügender Weise betätigt haben, um die Ordnung und die Achtung vor der Person zu schützen. Der Zeitraum, während dessen die deutschen Reisenden ohne den Schutz der Beamten der Ostbahn waren, kann nur zwei bis vier Minuten gedauert haben; für das, was während dieses kurzen Zeitraumes geschah, konnte kein Zeugnis beschafft werden. Der Minister des Innern hat nach Kenntnisnahme des Berichtes und nach Beratung mit dem Ministerpräsidenten beschlossen, infolge dieses bedauernden Zwischenfalles die nachstehenden Maßregeln zu treffen: Erstens: Die beiden Schutzleute, die sich in der Sonntagnacht auf dem Bahnhofe befanden, werden abgesetzt werden. Zweitens: Es werden Maßnahmen zu einer Umgestaltung der

Nancyer Polizei unverzüglich geprüft werden. Diese Maßnahmen werden im Interesse des Dienstes die Besetzung des Zentralkommissars und des Spezialkommissars nach sich ziehen. Drittens: Der Präfekt des Departements Meurthe-et-Moselle wird, da er es verabsäumt hat, den Minister des Innern von sich aus unverzüglich zu unterrichten, in ein anderes Amt berufen werden. Der Minister des Auswärtigen Bishon hat am Sonnabend den deutschen Botschafter Freiherrn von Schoen empfangen, der ihm die deutsche Darstellung der Zwischenfälle in Nancy mitteilte. — Eine weitere Note der „Agence Havas“ besagt: Der deutsche Botschafter von Schoen hat dem Minister des Auswärtigen Bishon eine Mitteilung gemacht, aus der hervorgeht, daß die politische Seite des Zwischenfalls von Nancy für beide Regierungen erledigt ist. Im Ministerrat am Sonnabend im Elysee hat Ministerpräsident Barthou über den Zwischenfall von Nancy und die Maßnahmen, durch welche der Zwischenfall erledigt wird, Bericht erstattet. Der frühere Präfekt, Titulardirektor im Ministerium des Innern, Rebois, ist anstelle des Präfekten Bonnet zum Präfekten des Departements Meurthe-et-Moselle, Bonnet zum Generalsekretär des Departements Wisne ernannt worden. Zu der Stellungnahme der französischen Regierung zu dem Zwischenfall in Nancy schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“, nach Mitteilung der getroffenen Strafmaßnahmen: Hiernach wird anzuerkennen sein, daß die französische Regierung unverzüglich, und noch bevor sie von den Aussagen der beteiligten Deutschen in Kenntnis gesetzt werden konnte, eingegriffen und die Verhältnisse der Sache scheint uns daher in befriedigender Weise selbstständig unter Vorbehalt der Ansprüche der Geschädigten, erledigt zu sein. Die von der Regierung in dem Nancyer Vorfälle getroffenen Entschlüsse werden von einem angesehenen Teil der Pariser Presse rückhaltlos gut geheißen, von den konservativen und nationalpolitischen Blättern dagegen scharf getadelt. Nach einer Meldung aus Nancy haben die von der Regierung verfügten Maßnahmen selbst einen sehr starken Eindruck hervorgerufen, namentlich wird die Besetzung der beiden Polizeikommissare kritisiert, da diese an den Nancyer Vorfällen keinerlei Schuld trügen und von den Vorgängen nichts gewußt hätten. Immerhin glaubt man, daß die Bestimmung bald schwinden werde angesichts der allgemeinen Empfindung, daß gegenwärtig Ordnung und Ruhe die für die Würde Frankreichs notwendigsten Dinge seien. Aus St. Die wird gemeldet: Eine Theatertruppe wollte Freitag ein hawwinistisches Stück „La Revanche“ aufführen. Im Hinblick auf die Nancyer Vorfälle verbot der Bürgermeister die Aufführung des Stückes.

### Politische Tageschau.

Eine offiziöse Erklärung zur Braunschweiger Thronfolgefrage. Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Im Hinblick auf die bevorstehende Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg bildet die Frage der braunschweigischen Thronfolge neuerdings vielfach den Gegenstand publizistischer Erörterungen. Die Familienverbindung zwischen dem hochzuollernschen und dem welfischen Fürstenhause ist von den weitesten Kreisen des Volkes als friedlicher Ausgleich bisheriger Gegensätze freudig begrüßt worden. Wie diese Familienverbindung auf der verbürgten Gewähr vollster Ausöhnung beruht, so wird auch eine anderweitige Regelung der braunschweigischen Thronfolge, die nur durch einen erneuten Beschluß des Bundesrates erfolgen kann, die Her-

Stellung desjenigen friedlichen Verhältnisses zwischen dem Hause Cumberland und dem Bundesstaate Preußen zur selbstverständlichen Grundlage haben, das nach den Prinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung die Beziehungen unter allen Bundesstaaten ordnet und sichert. Eine andere Lösung würde weder mit dem hohen Sinne beider fürstlichen Häuser, noch auch mit dem Verantwortungsgefühl des Bundesrates vereinbar sein.

#### Freiwillige Spenden für die Wehrvorlagen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Freiwillige Beiträge zu den Kosten der Wehrvorlagen gehen der Reichshauptkasse fortgesetzt in erheblichem Umfange zu. Es befinden sich darunter sowohl große Beiträge reicher Kaufleute und Gewerbetreibender, als auch Spenden aus den ärmeren Bevölkerungsschichten. Mehrere Kriegervereine, ein evangelischer Arbeiterverein und andere Vereinigungen sind mit kleineren und größeren Summen vertreten. Ein höherer Forstbeamter gab freiwillig ein Zehntel seines Vermögens; die Deutschen in Antwerpen veranstalteten aus eigenem Antriebe eine Sammlung, die binnen weniger Tage einen Ertrag von 150 000 Mark erbrachte. Der Reichskanzler hat für alle Spenden bereits im Reichstage öffentlich den Dank des Vaterlandes ausgesprochen.

#### Die Fürstenspende.

Der Beitrag, den die deutschen Fürsten zu den Wehrkosten leisten wollen, wird, so schreibt die „N. G. C.“, im Gesetz nicht erwähnt. Die Regierung wird aus leicht verständlichen Gründen eine gesetzliche Festlegung dieser Spende nicht zulassen, auch aus allgemeinen staatsrechtlichen Erwägungen nicht. Der Fürstenbeitrag soll den Charakter einer freiwilligen Gabe haben. Demgegenüber werden in der Budgetkommission von der Linken Anträge gestellt werden, die eine Pflicht der Fürsten, mit ihrem Vermögen beizusteuern, festlegen wollen. Ob sich eine Mehrheit dafür finden wird, ist sehr zweifelhaft, da die Regierungsvertreter sich mit aller Entschiedenheit dagegen erklären werden, ebenso die Nationalliberalen und die Rechte, während die Haltung des Zentrums noch zweifelhaft ist. Ubrigens soll die Höhe der Beiträge, die der Kaiser und mit ihm die anderen deutschen Fürsten leisten werden, nicht etwa der allgemeinen Neugier preisgegeben werden. Auch hier gilt das Steuergeheimnis.

#### Die neuen Fürsten des Jubiläumjahres 1913.

In Kreisen, die den Anspruch erheben können, für gut unterrichtet zu gelten, nimmt man, der „N. G. C.“ zufolge, an, daß zu den größten Magnaten, denen die Erhebung in den erblichen Fürstenstand der preussischen Monarchie zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers zugehört, der Graf Andreas Joachim Mortimer Maltzan, Freiherr von Wartenburg und Penzlin, geboren am 20. Mai 1863, also fast 50 Jahre alt, ist freier Standesherr und Fideikommissherr auf Müllisch (7513 Hektar), erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses, Erboberkammerer (mit dem erblichen Titel Erzellenz) im Herzogtum Schlesien und seit 1892 mit der Gräfin Elise von der Schulenburg verheiratet.

#### Die deutsch-russische Literatur-Konvention.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut der am 28. Februar geschlossenen Übereinkunft zwischen Deutschland und Rußland zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst.

#### Die estnische Beamtenbesoldungsvorlage.

In der Budgetkommission der zweiten reichsländischen Kammer haben Donnerstag Vormittag von neuem Beratungen über die Beamtenbesoldungsvorlage, die von der ersten Kammer an die zweite Kammer zurückverwiesen worden war, stattgefunden. Die Budgetkommission hat die Beschlüsse der ersten Kammer nicht angenommen, sondern auf den Antrag des Zentrums sämtliche Beschlüsse der zweiten Kammer wiederhergestellt, soweit die Gehaltsklassen 36 bis 40, welche die höheren und höchsten Beamten umfassen, infrage kommen. Die fortschrittliche Volkspartei enthielt sich der Abstimmung.

#### Der böhmische Landtag.

Die Führer der deutschböhmischen Abgeordneten erschienen am Donnerstag bei dem Ministerpräsidenten zur Besprechung darüber, wie eine Landtagsession in Böhmen ermöglicht werden könne. Auch der Minister des Innern mochte der Besprechung bei. Der Ministerpräsident legte die finanzielle und politische Lage Böhmens dar und gab Aufklärungen über die Absichten der Regierung, eine Landtagsession mit einem unter den Parteien zu vereinbarenden sachlich begrenzten Programm zustande zu bringen. Die Besprechung wird fortgesetzt werden, wenn die Regierung mit den tschechischen Abgeordneten Fühlung genommen hat.

#### Rücktritt des Statthalters von Galizien.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Der Statthalter von Galizien, Dr. Bobrzyński, hat wegen

der in der Wahlreformfrage entstandenen Schwierigkeiten seine Demission überreicht, über welche vorläufig keine Entscheidung getroffen wurde.

#### Zum Befinden des Papstes.

Sonnabend Nachmittag gegen 4½ Uhr erschienen die Schwestern, der Bruder und die Nichte des Papstes im Vatikan. Dr. Marchisava und Dr. Amici besuchten abends den Papst. Der Besuch war sehr kurz. Der Zustand des Papstes ist fortbauend zufriedenstellend; die Besserung im Befinden hält an. — Infolge der anhaltenden Besserung im Befinden des Heiligen Vaters haben die Ärzte beschlossen, nur noch einen Krankenbericht täglich zu veröffentlichen. — Nach einem Sonntag Morgen ausgegebenen Krankheitsbericht der Ärzte Marchisava und Amici verbrachte der Papst bereits den vierten Tag fieberfrei. Infolge der Besserung der Bronchienzündung nehmen die Kräfte des Patienten allmählich zu. — Aus Anlaß der Konstantinsfeier fand Sonntag Vormittag in der Peterskirche eine Gedächtnismesse statt. In Vertretung des Papstes gelebrierte Kardinal Rampolla. Die reichgeschmückte Basilika war gedrängt voll von Gläubigen und Pilgern.

#### Der Generalfreist in Belgien.

In Gent wurde am Sonnabend Vormittag in den Baumwoll- und Flachspinnereien eine merkliche Zunahme der Arbeit festgestellt, in Brüssel dagegen eine Zunahme von etwa 1000 Streikenden, in der Hauptsache aus der Wäscheindustrie und Konfektion. In der Gegend von Lüttich sollen verschiedene Angriffe auf Arbeitswillige stattgefunden haben. Auch wurde auf den Säfen einer Kleinbahn ein Holzblock entbeut, der einen Zug hätte gefährden können. Sonst war alles ruhig. — Nach Nachrichten aus Antwerpen verschlechtert sich die Lage im Hafen zusehends. Im Vergleich zum Vorjahre zeigt die Zahl der eingelaufenen Schiffe gegenwärtig eine wesentliche Abnahme. — Alle liberalen und katholischen Abendblätter sind am Sonnabend in Brüssel in vollem Umfange erschienen; nur das sozialistische Partei-Organ „Le Peuple“ ist nicht erschienen. Angehlich streikten am Sonnabend 1700 Buchdrucker. — Am Montag treten die Diamant schleifer von Antwerpen in den Ausstand. Die Buchdrucker Brüssels versichern, daß die Zeitungen Montag erscheinen werden. 15 000 Ausländige veranstalteten Sonntag Vormittag in Lüttich eine Kundgebung. Die Ruhe wurde nicht gestört. In Feignies an der französischen Grenze fanden Kinder unter einer Brücke zwei Dynamitpatronen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

#### Eine Rede des französischen Ministerpräsidenten.

Bei dem jährlichen Wohltätigkeitsfest der Lehrer-Vereinigung hielt Ministerpräsident Barthou in Paris eine Rede, in der er u. a. sagte: Diejenigen beurteilen Frankreich falsch und verkennen unser Land, die es hinstellen als fähig, ich weiß nicht welches chauvinistischen Angriffs. Die öffentliche Meinung und die französische Presse sind unter entscheidenden und schwierigen Umständen eins darin gewesen, zu zeigen, in welchem Maße sie kaltes Blut und das Gefühl ihrer Würde zu wahren verstehen. Man muß es sehr laut sagen, daß wir, in dem wir solche Beispiele geben, zu denen gehören, die von niemandem Lektionen zu empfangen haben (Beifall). All zu oft hat ein Chauvinismus, wie man ihn uns zu Unrecht vorwirft, sich jenseits der Grenze gezeigt. Frankreich ist dem Frieden ergeben, aber es will nur einen Frieden unter Wahrung seiner Würde, seiner Interessen und seiner Rechte und nicht unter Aufgabe seiner Erinnerungen, seiner Vergangenheit und seiner zivilisatorischen Mission. Soeben habe ich mit tiefer Bewegung gesehen, wie am Beginn dieser Veranstaltung die Turner sich vor unserer Fahne verneigten (Beifall). Es ist niemand hier, der sich nicht verneigt hätte, der sich nicht erhoben und die Tricolore begrüßt hätte, die von ruhmreichen Erinnerungen an die Vergangenheit und strahlenden Hoffnungen für die Zukunft umweht wird. (Langanhaltender Beifall.)

#### Der französische Kriegsminister

trat Sonnabend eine Besichtigungsreise nach Ostfrankreich an. Er wird Toul, Verdun, Epinal, Nancy und Belfort besuchen.

#### Die Erhöhung des Offizier-Soldes in Frankreich.

Infolge einer Verständigung zwischen dem Kriegsminister und dem Marineminister wird das geplante Gesetz über die Erhöhung des Soldes der Offiziere auch auf die Offiziere der Kriegsmarine zur Anwendung gelangen. Über die Soldterhöhungen verlautet, daß sie verhältnismäßig bedeutend sein würden. So würden Unterleutnants statt der gegenwärtigen 2800 Franks einen Jahreslohn von 3500 Franks, die Obersten anstatt 8136 Franks jährlich 12 000 Franks und Brigadegenerale anstatt 12 000 Franks jährlich 15 000 Franks erhalten.

#### Der Zwischenfall von Lunéville.

Graf Zeppelin hat einen Ausschub zusammenberufen, der sich aus Führern der Zeppelin-Luftschiffe, Fachleuten der Luftschiffahrt usw. zusammensetzen soll, die zur Landung des Luftkreuzers Zeppelin 4 in Frankreich geführt haben.

#### Das Madrider Attentat.

Der Anarchist Bajaterra, der am Tage nach dem Attentat auf den König Alfons verhaftet worden war, ist wieder freigelassen worden. Die Untersuchung über das Attentat ist beendet. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht wird wahrscheinlich am 15. Mai beginnen.

#### Keine Reise des Zaren nach Berlin.

Verschiedene Petersburger Blätter teilen mit, daß sie ermächtigt seien, zu erklären, daß der Zar nicht nach Berlin reisen werde.

#### Der Zar

empfing am Sonnabend den Präsidenten der Reichsduma, der ihm den Bericht über die Arbeiten der Duma unterbreitete. Die Audienz dauerte 40 Minuten.

#### Der französische Botschafter in Petersburg

Delcassé ist Sonnabend Abend ins Ausland abgereist.

#### Aus Libyen.

Der Kreuzer „Etruria“, der sich in Tobruk befindet, hat Befehl erhalten, nach Mersina in See zu gehen. — Nach einem Telegramm aus Benghasi rückte General Tassoni mit Sonnabend Vormittag gelandeten starken Streitkräften gegen Merg vor, das er nach kurzem Widerstand um 9 Uhr abends einnahm.

#### Er mordung eines Italieners in Kleinasien.

Nach römischen Blättermeldungen ist der italienische Untertan Giovanni Spedia in der Umgebung von Adana ermordet worden.

#### Eine deutsche Eisenbahn-Konzession in Anatolien

ist von der Türkei erteilt worden. Nach einem Konstantinopeler Telegramm des „New-York Herald“ hat die deutsche Eisenbahngesellschaft, die die anatolische Eisenbahn besitzt, 400 000 türkische Pfund der Pforte vorgeschossen für das Zugeständnis der Angora-Sivas-Linie, die seinerzeit von Abdül Hamid Rußland versprochen worden war.

#### Japan und Nordamerika.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Tokio gemeldet wird, beabsichtigt Japan, wenn die kalifornische Bill über den Landbesitz von Ausländern allgemein Gesetz geworden ist, die Vereinigten Staaten zu ersuchen, den Japanern die Erwerbung des amerikanischen Staatsbürgerrechts zu ermöglichen. — Die Kampagne gegen die sich gegen die Japaner richtende Gesetzesvorlage über den Landbesitz von Ausländern in Kalifornien gipfelte Donnerstag Abend in einer stürmischen Versammlung in Tokio. Ein Redner verlangte die Entsendung der Flotte nach Kalifornien. Es heißt, daß die Regierung die Lage zwischen Japan und Amerika für die gefährlichste hält, die je bestanden hat, da sie Japan in eine höchst ungünstige Stellung bringt, weil die Bundesregierung nicht gewillt ist, zu intervenieren, und da es unmöglich ist, hier Gegenmaßnahmen zu ergreifen. — Der nordamerikanische Staatssekretär Bryan hat an den Gouverneur von Kalifornien ein Telegramm gefandt, in dem er ihn ersucht, seine Unterschrift bei jeglichem fremdenfeindlichen Gesetze zurückzuhalten, welches die Verträge zwischen Japan und den Vereinigten Staaten verletzen könnte.

#### Deutsche Lieferung für den Panamakanal.

Die nordamerikanische Regierung hat einer deutschen Maschinenfabrik den Auftrag zur Lieferung von zwei großen Schwimmmotoren erteilt, die für den Panamakanal bestimmt sind.

#### Deutsches Reich.

Berlin 20 April 1913.

Seine Majestät der Kaiser verweilte Sonnabend Nachmittag auf der Saalburg. Er sah hier noch einmal die Kompanie der Mainzer Pioniere. Der Kaiser verlieh persönlich Dekorationen. Die Kompanie kehrt nach beendetem Waldübung nach der Garnison Mainz zurück. Es herrschte Regenwetter. Abends wohnten die Majestäten, die Prinzessin und das Gefolge einer geistlichen Musikaufführung in der Homburger Erlöserkirche bei, welche unter der Leitung des Organisten Schildhauer stattfand.

Der Kaiser gedenkt am 28. April die Fahrt an Bord des neuen Riesenschneidampfers der Hamburg-Amerika-Linie, des „Imperator“, anzutreten. Der „Imperator“ sollte die Ausreise schon früher antreten, es mußte dann aber ein Ausschub vorgenommen werden. Der Kaiser wird mit seinem Gefolge, in dem sich auch der Generaldirektor der Hamburg-

Amerika-Linie und mehrere Vertreter der Industrie- und Handelswelt befinden sollen, etwa eine Woche an Bord des Dampfers bleiben; es dürfte dies im Frühjahr des laufenden Jahres die einzige längere Seefahrt sein, die der Kaiser unternimmt, da mit Rücksicht auf die kriegerischen Vorgänge auf der Balkanhalbinsel und wegen der bevorstehenden Hochzeitsfeierlichkeiten ein Aufenthalt auf Korfu nicht infrage kommen konnte.

Der König von Schweden ist heute früh hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt in der schwedischen Gesandtschaft nach Stockholm weitergereist.

Das königliche Staatsministerium trat am Sonnabend zu einer Sitzung zusammen.

In der Frage der vom Berliner Magistrat beantragten Übertragung der Wohnungspolizei auf die Stadtgemeinde Berlin hat der Minister des Innern dahin entschieden, es sei unmöglich, einzelne das Wohnungsweesen betreffende polizeiliche Zuständigkeiten aus den der staatlichen Polizeiverwaltung in Berlin überwiesenen Polizeigebieten loszulösen. Die Staatsregierung ist jedoch bereit, dem Oberbürgermeister zwecks Durchführung der Aufgaben des städtischen Wohnungsamts und der Wohnungsaufsicht die Befugnis zuzugestehen, bei etwaigem Widerstande der Wohnungsinhaber zur Erzwingung des Zutritts zu den Wohnungen Zwangsverfügungen zu erlassen. Der Magistrat hat beschlossen, von diesem Anerbieten des Ministers Gebrauch zu machen.

Zur Durchführung des 10 Pfennig-Portos im Weltverkehr, das von den Handelsvertretungen aller europäischen Staaten gewünscht wird und auch im deutschen Reichstage schon wiederholt angeregt worden ist, machte der frühere englische Generalpostmeister Heaton einen Vorschlag, der die Postverwaltungen eigentlich zur Erfüllung des allgemein gehegten Wunsches bestimmen müßte. Herr Heaton will der englischen Regierung einen Garantiefonds in jeder gewünschten Höhe zur Dedung etwaiger Verluste durch Einführung des zehn Pfennig-Portos zur Verfügung stellen, da er überzeugt ist, daß die Neuerung keine Verluste, noch Gewinne für die Postverwaltung im Gefolge haben würde. Findet das Beispiel Heatons auch in anderen Kulturstaaten Nachahmung, dann könnten die Behörden unbedenklich zur Einführung des einheitlichen ermäßigten Portos schreiten.

#### Ausland.

Brüssel, 19. April. Der liberale Abgeordnete Paul Janson ist heute Nacht gestorben. Janson war einer der bekanntesten Advokaten Belgiens und spielte innerhalb der liberalen Partei als radikaler Führer eine große politische Rolle.

Zarskoje-Selo, 19. April. Der Kaiser empfing den amerikanischen Botschafter Currie Guild in Abschiedsaudienz.

#### Provinzialnachrichten.

Culm, 20. April. (Verstärkendes.) Rektor Branschke und Lehrer Strenski, beide an der hiesigen Simultan-Mädchenschule tätig, begingen am Sonnabend ihr 25jähriges Amtsjubiläum. — Oberleutnant und Kommandeur des hiesigen Jäger-Bataillons, Lehr v. Diepenbrock-Grüter ist als Regimentskommandeur des Leibgrenadierregiments Nr. 10 nach Mannheim versetzt. — In der Wohnung des Betriebsleiters der Friedrichs Sandsteinfabrik Esner zu Neugut wurde in der Nacht zum Freitag ein Einbruchsdiebstahl mit Brandstiftung verübt. Der Dieb öffnete in Abwesenheit des E., jedenfalls mit einem Nachschlüssel, die Wohnung, stahl 100 Mark, 1 Satz Beiten, 2 Paar lange Stiefel, 1 Reisekoffer und 1 silberne Taschenuhr und legte darauf in Küche, Schlafzimmers und Wohnstube zugleich Feuer an, wodurch das Mobiliar und die Kleider fast vollständig verbrannten. Die Gardamerie entfaltete rege Tätigkeit zur Habhaftmachung des Unbekannten.

Schneidemühl, 18. April. (Ein sechsjähriges Mädchen verschwunden.) Der erste Staatsanwalt erteilt eine Bekanntmachung betr. Verschwinden der 6jährigen Arbeitertochter Agnes Rador in Lobos. Das Mädchen ist am 31. März abends gegen 7.30 Uhr zuletzt am Karussell auf dem dortigen Viehmarktplatz mit einem unbekanntem Manne jüdischen Aussehens und jüdischer Sprachweise noch gesehen worden. Dieser Mann hat das Mädchen an sich gelockt und ist dann mit ihr unter der Angabe, Geld zum Karussellfahren wechseln zu wollen, in der Richtung nach der Schulischen Gastwirtschaft verschwunden.

#### Localnachrichten.

Thorn, 21. April 1913.

(Militärische Personalien.) Befördert: zum Generalmajor Bald, Oberst, beauftragt mit der Führung der 82. Infanterie-Brigade, unter Ernennung zum Kommandeur dieser Brigade; zum Oberleutnant Stodmann, Major, Bats-Kommandeur im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61; Meyshardt, Major beim Stabe des Thornes Feldartillerie-Regiments Nr. 81; zum Oberleutnant Reinhold, Leutnant im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61; zum Oberleutnant der Reserve Donner (Sammover), Leutnant des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61; Bergmann (V. Berlin), Leutnant der Reserve des 2. pommerschen Fußartillerie-Regiments Nr. 15; zum Leutnant der Reserve die Wieselhubel Rühle (Mühlhausen i. Th.), des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61; Pöckel (Danzig), des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61; Günther (Danzig), des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61.

Hasenbach (I Darmstadt), des Infanterie-Regiments von Borde (4. Pomm.) Nr. 21; Holm (Danzig), des 1. westpreussischen Pionier-Bataillons Nr. 17; zum Veterinär Gänger, beim Thorer Feldartillerie-Regiment Nr. 81; Ernann: Freiherr von Weckmar, Major beim Stabe des Ulmen-Regiments von Kähler (Schle.) Nr. 2, zum Kommandeur des Ulmen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4; von Pützler, überzahliger Major beim Stabe des Thorer Feldartillerie-Regiments Nr. 81, mit dem 1. Mai 1913 zum Abteilungscommandeur; Thomas, Oberleutnant in der Versuchsbatterie der Artillerie-Prüfungskommission, unter Verlegung in das 1. westpreussische Fußartillerie-Regiment Nr. 11 zum Batteriechef unter Beförderung zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent; Riebes, Hauptmann beim Stabe des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Kompagniechef. Urlaub: William, Major im Thorer Feldartillerie-Regiment Nr. 81, unter Enthebung von der Stellung als Abteilungscommandeur, vom 1. Mai 1913 ab auf fünf Monate. Der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform bewilligt: Ehrh. v. Kettler, Oberleutnant und Kommandeur des Ulmen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, — unter Verletzung des Charakters als Oberst; Born, Hauptmann und Batterie-Chef im 1. westpreussischen Fußartillerie-Regiment Nr. 11; Der Abschied mit der gesetzlichen Pension aus dem aktiven Heere bewilligt: Herrmann, Oberleutnant im 9. westpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 176; zugleich ist derselbe bei den Offizieren der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots angestellt; Der Abschied mit ihrer Pension bewilligt: Müller-Hemping, Oberleutnant z. D., Vorstand des Artillerie-Depots in Posen, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Pomm. Fußartillerie-Regiments Nr. 15; Kruse, Oberleutnant z. D., Vorstand des Artillerie-Depots in Thorn, mit der Erlaubnis auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Fußartillerie-Regiments von Vinger (Ostpreuß.) Nr. 1; Der Abschied bewilligt dem Oberarzt Dr. Safft, Thorn der Landwehr 2. Aufgebots. Personallen von der Post. Übertragen ist dem Postsekretär Schmideke aus Graudenz eine Bureaubeamtenstelle 1. Klasse bei der kaiserl. Ober-Postdirektion in Köln, dem Postsekretär Brandt aus Thorn eine Postsekretärstelle in Posen. Befördert sind: Der Postsekretär Reineke von Neufahrwasser nach Graudenz, der Ober-Telegraphenassistent Radow von Stettin nach Danzig, der Postassistent Rurland von Rehfor nach Stargard, der Postassistent Radzinowski von Thorn nach Roschanno. (Distriktschau Danzig.) Zu der landwirtschaftlichen Ausstellung, die in den Pfingstferien am 10., 11. und 12. Mai in Danzig auf dem Platze vor dem Dübber Tore, an der großen Allee stattfindet, sind zahlreiche Anmeldungen erfolgt. Da auch für einjährige warmblütige Hengste und für über 1 Jahr alte gedeckte und ungedeckte Färnen Prämien gestiftet sind, so können auch solche zur Schau angemeldet werden. Der Schluss des Anmeldebüros ist der 23. April 1913. (Zur Landtagswahl.) Die Wählerlisten der 30 Wahlbezirke der Stadt liegen seit heute im Magistratsgebäude zur Einsicht aus. Die Stadt Thorn hat 180 Wahlmänner zu wählen. Jeder Wahlbezirk umfasst durchschnittlich gegen 325 Wähler, bei einer Gesamtzahl aller Bezirke von 16 188. (Turn-Verein „Jahn“ Thorn-Modar.) Die am Sonnabend stattgefundene Versammlung war zahlreich besucht, und wurde durch den 1. Vorsitz, Herrn Polizeikommissar Schlicht, mit einem dreifachen Gut Seil auf Kaiser und Vaterland eröffnet. Neu aufgenommen wurden 16 Mitglieder, die der Vorsitz auf die Satungen des Vereines verpflichtete. Beschlüssen wurde die Gründung einer Schwimmabteilung, derselben traten 24 Turner bei. Am Himmelstagsfest findet ein Nachturnmarsch nach Ostromejo statt. Das erste Sommerfest, verbunden mit einem Schauturnen, soll am 25. Mai, im neu angelegten Garten des „Goldenen Löwen“ gefeiert werden. Turnwart Bach erstattete den Turnbericht über das 1. Vierteljahr. Durchschnittlich waren die Übungsstunden von 23 Turnern besucht, das ist ein sehr erfreulicher Fortschritt; die eifrigsten Besucher wurden durch ein Gut Seil und durch Bekanntgabe ihrer Namen in der Versammlung geehrt. (Fußballsport.) Viktula I weihte gestern in Bromberg, um gegen den dortigen Sportklub ein Wettspiel auszutragen. Das Spiel begann nachmittags 3 Uhr mit dem Anstoß Viktulas. Die Thorer legen sofort schief vor und erzielen bereits in der 2. Minute durch den Halb rechten den ersten Treffer. Die Bromberger Mannschaft findet sich allmählich zusammen und kann aus einem Gedränge heraus ihr Ehrentor buhen. An diesem Resultat von 1 : 1 ändert sich bis zur Halbzeit nichts. Nach Wiederbeginn des Spiels geht Viktula sofort wieder stark in Angriff und kann trotz der tadellos und unermüdet arbeitenden Hinterrückwehr der Bromberger noch vier Tore erzielen, jedoch das interessante Spiel mit 5 : 1 zu Gunsten Viktulas endete. — Trotz des schlechten Wetters trugen die hiesigen Sportvereine „Eintracht“ und „von der Marwitz“ das fällige Bezirksspiel am gestrigen Sonntag aus. Beim Schlusspfiff stand das Spiel 6 : 1 für die Marwitzer. Im Interesse des Publikums wäre es dringend zu empfehlen, daß das Publikum sich jeder lauten Parteinahme enthält, da dadurch die Feinheit des Spieles leidet. (Der erste Spargel.) wurde heute, wie uns Herr Schulz mitteilt, auf einem Beet im Garten des Hauses Fischerstraße 25 gestochen. Das Reagenstemplar hat einen Durchmesser von 1 Zentimeter. (Polnische Wählerversammlung.) Am Sonntag, abends ab 7 Uhr, fand im Saale des Museums eine öffentliche polnische Wählerversammlung statt, die sehr stark besucht war. Herr Kaufmann v. Zablocki eröffnete die Sitzung und erteilte das Wort dem Reichstagsabgeordneten und Rentier Herrn Carlinski-Thorn. Redner bespricht die Tätigkeit der polnischen Fraktion im Reichstage, die neue Militärverträge und die gegen die Polen gerichteten Ausnahmegesetze. Herr Redakteur Głodzieicz erstattet einen ausführlichen Bericht über das Wahlergebnis und die Ausübung des Wahlrechts bei der Landtagswahl. Herr Schneidermeister Ludwig Malowski mißbilligt, daß der Geistliche Radziwill den Aufsatz für die Jubiläumsspende anlässlich des Regierungsjubiläums

des Kaisers mitunterzeichnet habe, er hält es für gerechtfertigt, daß kein Pole hierzu einen Pfennig gebe, und wünscht, daß unter der polnischen Geistlichkeit kein zweiter Radziwill vorhanden sei. Herr Farrer McCyzlo wies darauf hin, daß ein Mensch ohne Glauben und Gott kein Mensch sei, und vermahnt die Wüter, ihre Kinder in Gottesfurcht zu erziehen. Herr Arbeitersekretär Gzarniecki spricht über die polnische Berufsvereinerung und weist die Bezeichnung „Bohumer“ mit Unterstützung jurid. Herr Gärtnereibesitzer Wojciechowski teilt Erfahrungen aus seinem Leben und verschiedene humoristische Geschichten mit, für die er den Beifall des Hauses erntet. Als Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl wurden aufgestellt: 1) Rittergutsbesitzer Adam v. Gzarninski-Zatrzewko, 2) Farrer Volt-Silbersdorf, 3) Farrer Dembet-Nawra, 4) Rechtsanwalt Ossowski-Culm. Um 9.30 Uhr wurde die Versammlung, die ruhig verlaufen war, geschlossen. Die aus reichsvereinsgesetzlichen Gründen notwendige Überwachung der Versammlung übte Herr Kriminalkommissar Hempel aus. — Im Landkreise Thorn fanden ebenfalls Wählerversammlungen statt. (Gesunden) wurde ein zerlegtes altes Fahrrad. (Näheres im Polizeibericht, Zimmer Nr. 49.) (Polizeibericht.) Der Polizeibericht verzeichnet heute drei Arrestanten. (Vonder Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,62 Meter, er ist seit gestern um 26 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice in der Strom von 2,12 Meter auf 2,28 Meter gestiegen. Eingekauft. (Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.) Noch einmal die Brunnenfrage. Auf zwei Aufierungen der vergangenen Woche, die beide den „Erlit“ und die „Heiligkeit“ des Kathauschotes betonten, möchte ich höflich folgendes erwidern: Gewiß hat der Hof im Laufe der Zeiten viel Erstes gesehen; hat sich aber dann niemals ein frühliches Volksgetimmel auf ihm abgepielt? Belehren ihn nie malerische Trachten, wie sie vergangene Zeiten liebten? Wagt nicht heute noch, namentlich an Waittagen, eine geschäftige Menschenmenge über ihn? Und muß man denn immerzu an Erstes, Seltsames und Trauriges erinnern werden? Das tragen wir im Herzen! Die historische Größe wird dem Rathaus und seinem Hof stets bleiben und nicht genommen werden. Aber, wie ein einfacher neuer Brunnen von alter Thorer Geschichte erzählen soll, vermag ich nicht zu fühlen. Ebenso wird eine Schale die geschichtliche Bedeutung des ganzen Ortes nicht haben! Einseher dieser Zeiten hat wiederholt alte Kulturgegenstände, Kränze, Bayern und Sächsen, durchstreift, oft uralte, interessante Städte, wie Augsburg, Regensburg, Wintelsbühl, Wilsberg, und viele andere aufgeführt, wo man aus dem Bewundern der prächtigen Bauwerke aller Stile nicht herauskommt und genug Scherzhafes bei Schwärzungen findet, möchte aber vor einer falschen Romantik eindringlich warnen. Ein Brunnen mit einem Hissat würde nicht stören, im Gegenteil, Jung und Alt und jeden künstlerisch nach empfindenden Menschen erfreuen und bald „populär“ werden. E. Schw. Luftschiffahrt. Während der russische Flieger Elaworoffi Sonnabend Abend gegen 6 Uhr mit einem Passagier auf dem Flugplatz Mirafiori bei Turin einen Flug vollführte, explodierte plötzlich der Motor seines Apparates, wodurch der Flieger und der Passagier schwer verbrannt wurden. Beide wurden in das Hospital geschafft. Bei einem Versuchsflug mit einem neuen Apparate stürzte auf dem Flugplatz in Chicago am Sonnabend der Flieger D. W. Brodie ab. Er war sofort tot. Mannigfaltiges. (Der Konkurs Puppe in Rülstrin.) Zum Konkurs des Rülstriner Vanthauses Puppe verlaunt, daß der Konkursverwalter im Verein mit der allgemeinen Revisions- und Verwaltungs-Aktiengesellschaft in Berlin jetzt die Bilanz auf den Tag der Konkursanmeldung, 31. März, fertiggestellt hat. Die Passiven belaufen sich auf 2 1/2 Millionen Mark, denen bei überaus vorsichtiger Bewertung 800 000 Mark Aktiva gegenüberstehen. Nach diesem jetzigen Stande wird also voraussichtlich eine Dividende von 30 Prozent an die Gläubiger zur Verteilung gelangen. Von den Gläubigern betrügerischen Inhabern Vater und Sohn Puppe hat man noch immer keine Spur finden können. Man nimmt an, daß sie ins Ausland entkommen sind. (Im Berliner Beamten-Wohnungsverein kiffelt es.) Die meisten Mitglieder hatten in den Häusern des Vereins Wohnungen gemietet im Vertrauen auf die Zuküftung, daß die Wohnungsmieten nicht gesteigert würden. Dieses Vertrauen ist ins Wanken geraten, seitdem einige Mieter gesteuert wurden und eine größere Zahl Wohnungen leer stehen. Neue Mitglieder sind kaum noch zu gewinnen und die alten möchten am liebsten austreten. — Die Baugenossenschaften machen jetzt überhaupt eine Krise durch. Die Beschaffung neuer und Verlängerung alter Hypotheken machen den Genossenschaften die allergrößten Schwierigkeiten, dazu kommen die neuen Abgaben und erhöhte Lasten, leerstehende Wohnungen und andere Widerwärtigkeiten. (Deutsche Werber für die Fremdenlegion.) Am Freitag wurde in Trier ein Schlosser verhaftet, der verurteilt hatte, junge Leute zum Eintritt in die Fremdenlegion zu verleiten. Ein anderer Werber war bereits vorher verhaftet worden.

(Ein Rekordpreis.) Ein Halbflügel Nockenheimer Rothberg (600 Liter) erzielte am Freitag bei einer Weinversteigerung 12 000 Mark. Der bisher höchste Preis für das gleiche Gemäß war 7000 Mark für Biersteiner Kranzburg, Riesling Muslese 1893. (Straßenbahnunfall.) Am Sonnabend, vormittags 7 1/2 Uhr, stießen auf dem Rosplatz in Leipzig zwei Straßenbahnwagen der Großen Leipziger Straßenbahn infolge einer schadhaften Weiche zusammen. Fünf Personen wurden schwer, mehrere andere leichter verletzt. (Wegen Zuhälterei) bestrafte das Landgericht Stuttgart den Studenten König in Tübingen zu zwei Monaten Gefängnis. Das Reichsgericht verwarf die dagegen eingelegte Revision. (Im Spielersachen.) Auf tragische Weise kam am Freitag Morgen während der Pause im städtischen Gymnasium zu Rüttenstein der zehnjährige Sextaner Höder zu Tode. Er wurde von einem Schulkameraden Friedheim aus Unvorsichtigkeit mit einem scharfen Federmesser erstochen. Das Messer drang dem Knaben ins Herz und hatte den alsbaldigen Tod zur Folge. (Die Hinrichtung der drei Pariser Autoapachen.) Callamin, Soudy und Monier, soll nunmehr am Dienstag erfolgen. Ursprünglich sollte das Todesurteil Sonnabend früh vollstreckt werden. Es ist aber infolge einer Verzögerung in der Überführung der Akten um drei Tage verschoben. Dienstmädchen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt. (Englische Analphabeten.) In dem englischen Berufsberuf muß es wenig befriedigend aussehen. Von 29 019 im Jahre 1912 eingestellten Rekruten konnten — so besagt ein amtlicher Bericht — 3208 weder lesen noch schreiben; 8620 Rekruten erfüllten im Leben nicht die Bedingungen, die in der Volksschule an achtjährige Kinder gestellt werden, 8721 schrieben und rechneten nicht genügend, um den Anforderungen an neunjährige Volksschüler zu entsprechen. Im ganzen besaßen also von 29 019 Mann nur 8454 eine einigermaßen ausreichende Elementarbildung. (Der Nordpolforscher Cook) der durch seinen Streit mit Peary bekannt geworden ist, ist, wie eine in Newyork lebende Schwester mitteilt, als unheilbar geisteskrank in einer Irrenanstalt interniert worden. (Der Rekordschwinger) Der australische Athlet und Keulenschwinger Tom Rurrows, der einen Weltrekord mit 120 Stunden aufstellen wollte, ist am Sonnabend in London nach 107 stündigem Keulenschwingen vom Delirium befallen worden. Gegen fünf Uhr morgens stürzte er sich plötzlich auf zwei Offiziere aus Alderhot, die als Kontrolloren wirkten und hieb mit den Keulen auf sie ein. Beide wurden ziemlich schwer verletzt. Dann brach Rurrows wie tot zusammen. Er hat einen neuen Rekord für Keulenschwingen mit zwei Pfund schweren Keulen über 107 Stunden aufgestellt. Neueste Nachrichten. Königin Manuel mit einer Hohenzollernprinzessin verlobt. Sigmaringen, 20. April. Mit Genehmigung des Kaisers und des Fürsten von Hohenzollern wurde heute die Verlobung der am 19. August 1890 zu Potsdam geborenen Tochter des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern mit dem früheren König Manuel von Portugal, der zurzeit zum Besuch in Sigmaringen weilt, verkündet. Beschlagsnehmer holländischer Dampfer. Cuxhaven, 21. April. Ein holländischer Fischdampfer aus Ommiden, in der Nordsee fischend, ist von dem Torpedoboot S. 62 ausgebracht, beschlagsnahmt und nach Cuxhaven gebracht worden. Abzug der Serben von Stutari. Wien, 21. April. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus San Giovanni di Medua: Hier herrscht große Bewegung. Die serbischen Belagerungstruppen für Stutari rücken stufenweise mit Gepäd und Artillerie hier und in Alessio ein und bereiten sich zur Einschiffung auf die griechischen Transportdampfer vor, welche sie über Saloniki befördern wird. Der Papst auf dem Wege der Besserung. Rom, 21. April. Der heute Morgen 8 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht verzeichnet ein weiteres Fortschreiten der Besserung. Infolgedessen werden weitere Berichte nicht mehr ausgegeben. Reise des spanischen Königs nach Paris. Paris, 21. April. Nach einer Blättermeldung aus Madrid wird König Alfons, welcher auf seiner Reise nach Paris vom Grafen Romanones begleitet wird, dem Präsidenten Poincaré das goldene Wließ überreichen. Nach seiner Pariser Reise wird sich der König nach London begeben, um Königin Geora zu besuchen. Der Pariser „Figaro“ gegen den Abgeordneten Liebknecht. Paris, 21. April. Der Direktor des „Figaro“ demontiert entschieden die Behauptung des Reichstagsabgeordneten Liebknecht, daß im „Figaro“ eine von einer deutschen Waffenfabrik angeregte Veröffentlichung erschienen sei und fordert den Abgeordneten Liebknecht auf, ihm die Nummer des „Figaro“ zu nennen, in der er eine derartige Veröffentlichung gefunden habe. Das Ende der Autobanditen. Paris, 21. April. Die Hinrichtung der Automobilbanditen in Monier fand heute früh ohne Zwischenfälle statt. Fliegerunfall. Paris, 21. April. Wie aus Troyes gemeldet wird, klappte ein mit zwei Unteroffizieren besetzter Militärdoppeldecker oberhalb des Baggers von Mailly und stürzte ab. Beide Flieger erlitten sehr schwere Verletzungen. Der griechische König bei den Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin. Athen, 21. April. Der König dürfte sich, wenn die politische Lage es zuläßt, zur Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise nach Berlin begeben. Berliner Börsebericht. 21. April | 19. April Fonds: Österreichische Banknoten 85,— 85,— Russische Banknoten per 1000 215,80 215,80 Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % 87,— 87,— Deutsche Reichsanleihe 3 % 76,90 76,90 Preussische Konfols 3 1/2 % 87,— 87,— Preussische Konfols 3 % 76,90 77,— Thorer Stadlanleihe 4 1/2 % 96,— 96,— Thorer Stadlanleihe 3 1/2 % 99,50 99,50 Preussische Pfandbriefe 3 1/2 % 88,50 88,50 Neue Westpreussische Pfandbriefe 4 1/2 % 95,— 95,— Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % 94,90 85,— Westpreussische Pfandbriefe 3 % 76,10 76,10 Russische Staatsrente 4 1/2 % — — Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1902 90,25 90,10 Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905 99,90 99,90 Polnische Pfandbriefe 3 1/2 % 99,90 99,90 Hamburg-Amerika Paktelshah-Atien 147,45 148,10 Norddeutsche Lloyd-Atien 119,40 120,50 Deutsche Bank-Atien 245,— 248,10 Distrikt-Kommandit-Atien 184,40 184,10 Norddeutsche Kreditbank-Atien 117,25 117,— Aktant für Handel und Gewerbe-Atien 119,— 118,50 Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft-Atien 245,40 245,40 Alumeh Friede-Atien 175,75 176,— Bochumer Gußstahl-Atien 220,90 219,90 Eugener Bergwerks-Atien 166,49 165,60 Gesell. für elektr. Untern. Atien 172,50 172,40 Hargener Bergwerks-Atien 498,40 498,— Gunahle-Atien 175,25 177,20 Rheinische Bergwerks-Atien 269,70 268,30 Rheinisch-Atien 176,25 176,60 Wegen Zola in Newyork. — 116,— „ Mai 209,50 209,50 „ Juli 214,50 214,— „ September 208,75 207,25 Roggen Mai 189,— 188,75 „ Juli 176,75 171,50 „ September 169,— 170,— Banldiscont 4 1/2 %, Lombarddiscont 7 %, Prioratdiscont 4 1/2 %, Die Berliner Börse eröffnete am Sonnabend in fester Haltung, vorzugsweise aufgrund günstiger Auffassung der politischen Lage. Im weiteren Verlauf des Marktes trat Ab schwächung ein, hauptsächlich infolge wachsender Besorgnis vor einem Ausbruch der oberhalblichen Bergarbeiter. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft in gebessener Tendenz. Danzig, 21. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Segelor 1173 inländische, 402 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 105 Tonnen, russ. 25 Tonnen. Königsberg, 21. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 53 inländische, 24 russ. Waggons, egl. 4 Waggons Kleie und 17 Waggons Rufen. Mühlenetablisement in Bromberg. Preisliste. (Ohne Verbindlichkeit.) Für 50 Rilo oder 100 Pfund vom 7. 4. 13 bisher Wkt. Mtl. Weizengries Nr. 1 17,80 17,60 Weizengries Nr. 2 16,80 16,60 Raiserzugsmehl 18,— 17,80 Weizenmehl 000 17,— 16,80 Weizenmehl 00 weiß Band 15,80 15,60 Weizenmehl 00 gelb Band 15,60 15,40 Weizenmehl 0 grün Band 11,— 10,80 Weizen-Fulltermehl 6,40 6,40 Weizenkleie 6,40 6,40 Roggenmehl 0 13,80 13,60 Roggenmehl 0 I 13,— 12,80 Roggenmehl I 12,40 12,20 Roggenmehl II 8,60 8,40 Semmelmehl 11,— 10,80 Roggenstrot 10,60 10,40 Roggenkleie 6,40 6,40 Gerstengraupe Nr. 1 16,50 16,50 Gerstengraupe Nr. 2 15,— 15,— Gerstengraupe Nr. 3 14,— 14,— Gerstengraupe Nr. 4 13,— 13,— Gerstengraupe Nr. 5 13,— 13,— Gerstengraupe Nr. 6 12,50 12,50 Gerstengraupe grobe 12,50 12,50 Gerstengraupe Nr. 1 13,— 13,— Gerstengraupe Nr. 2 12,50 12,50 Gerstengraupe Nr. 3 12,80 12,80 Gersten-Rohmehl 12,— 12,— Gersten-Fulltermehl 6,40 6,60 Buchweizengries I 22,— 22,— Buchweizengries II 21,— 21,— Buchweizengries III 20,50 20,50

„Unsere Marine“ die 2<sup>a</sup> Cigarette

Georg A. Fasmataz A.-G. Dresden

Größte deutsche Cigarettenfabrik



Für die wohlthuende Teilnahme am Hinscheiden meiner Liebverstorbenen, seelenguten Schwester spreche ich hiermit den verbindlichsten Dank aus.

Thorn, im April 1913.

**Hermann Sichtau.**

**Statt Karten.**  
Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Marta** mit Herrn **Georg Lewinsohn**, Berlin, beehren sich ergebenst anzuzeigen.  
**Bernhard Leiser und Frau, geb. Rau.**

**Marta Leiser  
Georg Lewinsohn**  
Verlobte

Thorn den 20. April 1913.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen, ihr Weidewied für den Sommer 1913 auf dem städtischen Abholzungsgelände einzumieten, werden erucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens 10. Mai d. Js. bei dem städtischen Förster Herrn Mollenhauer in Forsthaus Barbarian anzumelden, bei welchem auch die Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:  
1. Für ein Stück Rindvieh 12,00 Mk.  
2. Für ein Kalb 8,00 Mk.  
3. Für eine Ziege 3,00 Mk.  
Die Weidezeit beginnt am 18. Mai und dauert bis zum 1. November.  
Die Weidezeit für die angemeldeten Stücke können vom 15. Mai ab auf der hiesigen Kämmerei-Kassette eingelöst werden.  
Thorn den 16. April 1913.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Dienstag den 22. April 1913, vormittags 9 Uhr, werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma **Rud. Asch**, hier, Brückenstr. 9:  
**210 Kilo frische Geesfische**  
öffentlich versteigern.

**Klug,**  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

### Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich **Uraberstr. 13**:  
20 Dbd. Damenhüte, 2 Dbd. Panamahüte, 4 Zylinderhüte, 23 Stück Herren-Plüschhüte, 30 Stück Plättchen (Desino), 4 Dbd. steife Hüte,  
öffentlich meistbietend versteigern.  
Thorn den 21. April 1913.  
**Boyke,** Gerichtsvollzieher.

### Öffentl. Versteigerung.

Dienstag den 22. d. Mts., vormittags von 11 Uhr an, werde ich **Klosterstr. 11** nachfolgende Gegenstände:  
1 Hl. Einspannerwagen,  
1 Futterkasten,  
1 Posten Wein in Flaschen,  
1 Posten Futtermehl  
und verschiedenes andere mehr  
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigern.  
Thorn den 21. April 1913.  
**Knauf,** Gerichtsvollzieher.

### Zur Annahme der Konfirmanden

bin ich in meiner Wohnung, **Mellenstr. 115**, bereit.  
**Arndt, Pfarrer.**  
Habe Telefonanschluss  
**Nr. 863.**

**Theodor Ostrowski, Rechtsbureau,**  
Thorn, Mauerstr. 22, pt., Ede Breitestr.

### Hausverkauf!

**Schillerstr. 5!**  
Der Laden ist bereits per 1. Mai vermietet. Solange Vorrat:  
**1000 Meter Waschzeuge,**  
Meter 33 Pfennig.

### Villa,

mit großem Vorder- und Hintergarten, in bester Lage zu verkaufen.  
Anfragen unter **Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Gebrauchte Möbel

zu verkaufen  
**Schuhmacherstr. 5.**

### Allgemeiner Lawn-Tennis-Verein

sucht von sofort schulfreie kräftigen Jungen, der die Plätze in Ordnung zu halten hat. Meldung Montag den 21. d. Mts., zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags, im „Elyrium“.

### 1 Hausburschen

bei hohem Lohn sucht  
**Paul Seihicke, Gerberstr. 25.**

### Ein Hausbursche

zum Reinigen eines Autos, zur Begleitung auf den Fahrten und zu häuslichen Arbeiten kann sich melden bei  
**Arbeitsvermittler Voelkel, Bismarckstr. 1.**

### Mädchen

mit guter Handschrift, guter Schulbildung für ein Bureau zum 1. 5. d. Js. gesucht. Schriftliches Gesuch mit Gehaltsansprüchen unter **G. K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ einzureichen.

### Française donne leçons.

S'Adr. à **Melle. Gouvernon,**  
Coppemikusstr. 7, 2

### 1 gute Köchin

von sofort oder zum 1. Mai gesucht.  
**Frau Meisel, Breitestr. 26, 2.**  
Eine ältere, anständige

### Kinderfrau

per sofort gesucht.  
**Gustav Meyer, Breitestr. 6, 3.**

### Empfehle

Landwirtin. Suche eine Köchin, Mädchen für alles u. Kindermädchen. **Katharina Szpanski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Gerechtigkeitsstr. 7.

### Empfehle

Mädchen für alles, welche kochen können. Suche Köchin, Stützmädchen, Mädchen für alles, auch nach außerhalb. **Wanda Kremin,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppemikusstr. 24.

### Empfehle

tüchtigen Schweizer, Bestfischer, per sofort. Gleichzeitig suche Mädchen bei hohem Gehalt für Thorn u. Umgeb. **Cecilia Katarzynska,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Eitelstr. 3, Tel. 591.

### Wid. Mädch. w. Groblewski, Culmerstr. 12.

### Lehrmädchen

von sofort gesucht.  
**T. Wisniewski, Markt 5**  
Suche zum 1. 5. eine

### Kinderfrau oder Mädchen

mit guten Zeugnissen. Angebote unter **E. P. 20** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Frau z. Aufw. u. Kindermädchen

ge sucht  
**Schuhmacherstr. 1, 3, r.**

### Junges Mädchen

zur Aufwartung für Mittwoch und Sonnabend vormittags gesucht.  
**Bahse, Brombergerstr. 72, 1.**

### 1 Aufwartemädchen oder Frau

wird gesucht.  
**Wlad. Mach 8, pt.**  
Eine jüngere, gewandte, saubere

### Aufwärterin

sofort oder 1. Mai gesucht.  
**Wilhelmplatz 6, pt., 1.**

### Jüngere Aufwärterin

ge sucht  
**Friedenstr. 33, 2, 1.**  
Aufwartung, st. u. sauber, von 8-10 Uhr vorm. u. ab. 12-1 Uhr. **Schulstr. 22, 1, r.**

### Hausdiener

Ein ordentlicher, zuverlässiger wird von sofort gesucht.  
**Gasthaus Czarnocki.**

### Geld u. Hypothek

**Geld-Darlehn** ohne Bürgen. Ratenerückzahlung, diskret, reell und schnell u. Selbfig. **Schlowon, Berlin 94, Rohstr. 8, Rück.**

### 8000 Mk.

zur 2. Stelle hinter 6000 Mk. auf ein Landgrundstück von 100 Morgen gesucht. Angebote unter **U. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### 600 Mark

gegen Wechsel und große Sicherheit bei 1. Abz. Abzahlungen gesucht. **Gesl. Angebote unter A. B. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Zu kaufen gesucht

**Gebr., guterh. Pianino** zu kaufen gesucht. **Gesl. Aug. u. Preisang. u. A. B.** an die Gesch. der „Presse“.

### Kleine Drehbank

zu kaufen gesucht.  
**Dmitri Seidler, Markt 4.**

## Distriktschau Danzig

am 10., 11. und 12. Mai d. Js. auf dem Platze vor dem Olivaer Tor an der großen Allee in Danzig für die landwirtschaftlichen Vereine der Kreise Berent, Kartaus, Neustadt, Puzig, Danziger Höhe, Danziger Niederung, Dirschau, Fr. Stargard, Elbing, Marienburg, Stuhm, Flatow und St. Krone. Zur Ausstellung gelangt: Pferde-, Rindvieh-, Schaf-, Schweine-, Ziegen-Zuchtmaterial, Zucht-Geflügel, Zucht-Kaninchen, Meerschweinchen, Maschinen und Geräte.

Schluss des Anmelde termins am 23. April 1913.

Da nachträglich Prämien für einjährige warmblütige Deugste und für über 1 Jahr alte, gedeckte und ungedeckte Färsen zur Verfügung gestellt sind, so können auch solche zur Schau zugelassen werden. Die Ausstellungsbedingungen und Anmeldeformulare sind bei der Landwirtschaftskammer in Danzig, Sandgrube 21, (Telephon 357 und 397) zu haben.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Nach Thorn neu zugezogene Personen reformierten Bekenntnisses, welche sich unserer Personalgemeinde anzuschließen gedenken, eruchen wir, sich baldigt bei unserem Geistlichen, Herrn Pfarrer Arndt, Mellenstr. 115, anzumelden. Wer die rechtzeitige Meldung versäumt, muß es sich gefallen lassen, der evangelisch-lutherischen Pfarodie zugezählt zu werden, in welcher er wohnt.

Der Gemeindegemeinderat der evangelisch-reformierten Gemeinde.

## IODEONI Licht-Spiele

Deute, Dienstag, den 22. April 1913:  
**Großes Streichkonzert**  
(15 Musiker).  
Zum letzten Male:  
**„Die Sünden der Väter“**  
mit **Asta Nielsen** in der Hauptrolle.

## Rudolf Malzahn,

Mellenstrasse 53, Malermeister, Mellenstrasse 53.  
**Ausführung aller Malerarbeiten,**  
selbst der größten Objekte. Mässige Preise.  
Gute Materialien. —  
Atelier für Malerei u. Kunstgewerbe.  
Zeichnungen jeder Art.

Den hochgeehrten Damen zur gefälligen Kenntnis, daß ich am 15. April d. Js. als

## Friseur

die Knudenschaft des Fräulein Boyer in Thorn-Moder übernommen habe. Habe in Berlin auf der Friseurschule das Ondulieren und die neuesten Frisuren durchgenommen. Es wird mein Bestreben sein, nach besten Kräften zu arbeiten. Bitte daher die geehrten Damen, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Bestellungen per Postkarte zu Festlichkeiten und täglicher Frisur, in und außer dem Hause, werden entgegengenommen

## G. Schmieglitz,

Thorn-Moder, — | — Bergstraße 55,  
gegenüber der St. Georgenkirche.

## Ostsee-Bad

# ERANZ

## Schwerhörige!

Lassen Sie sich Propriet meines ärztlich empfohlenen, weltbekannten Selbstbehandlungs-Apparates gegen Ohrenleiden jeder Art, namentlich Mittelohrentzündung, Ohrenschmerzen, Eiterfluss etc., kommen. Großer Erfolg.

**Max Reinhardt, Berlin W. 30, Volkstr. 40 b.**

Möbliertes Vorderzimmer, sep. Eing., billig zu vermieten Brückenstr. 12, 3.

2 qt. möbl. Zimmer von sofort oder später zu vermieten. Zu ertr. i. d. Gesch. d. „Presse“.

2 gut möbl. Vorderzimmer mit Schreibtisch, evtl. Klavierben., v. sof. zu verm. Brombergerstr. 45, 1, r.

Gut möbl. 1-2 Zimmer von sofort zu vermieten Strobandstr. 1.

Möbliertes Zimmer, mit auch ohne Pension, an 2 Damen zu vermieten Gerberstr. 13/15, Gartenhaus.

2-Zimmerwohnung nebst Küche und kleinerem Garten, im Gartenhaus, allein bewohnbar, sofort an ruhige, mögl. kinderlose Mieter für 170 Mk. abzugeben **Nasernenstr. 46.**

## Tivoli

Dienstag:  
**Großes Kaffee-Konzert.**  
Beginn 4 Uhr.

**Alpenjourné-Verammlung**  
Donnerstag den 24. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, im **Alfonsa, Nasernenstr. 46.**  
1. Die bisherigen Erfolge unserer Expeditionen.  
2. Zahlung der Beiträge.  
Zahlreiches Erscheinen dringend erbeten.  
**Der Vorstand.**

### Wohnungsgeinche

Gesucht in der Bromberger Vorstadt eine

## Wohnung

mit Garten, 9 Zimmer, Bad und reichl. Zubehör, elektr. Licht, Stall und Wagenremise. Angebote an **4. Est. III. 4** erbeten.  
Junges Ehepaar sucht freundl., beheizt.

## 2-Zimmerwohnung.

Gemüthlichen erw., jedoch nicht Beding. Angebote erbeten unter **P. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

### Zu verkaufen

## Kolonialwaren-Geschäft,

gut eingeführt, von sofort oder später zu verkaufen. **Gesl. Reflektionen** werden geb., ihre Adressen unter **34 M.** in der Geschäftsstelle der „Presse“ niederzulegen.

## 2 Lastpferde

(5 jährige Stuten), reell, 6 und 7 Joll, stehen zum Verkauf.  
**Georg Neske, Briesen Str.**

### Zu verkaufen:

1 fast neues, ausziehbares **Panzer-Plüschsofa**, 1 Ausziehtisch, 1 Teppich, 1 eis. zusammenlegbarer **Rotenständer**, 1 gläf. **Aquarium** aus einem Stück **Mellenstr. 62, 1, 4.**  
Besichtigung von 10-3 Uhr.  
Wegen Auslandsreise

1 **Bibliothek**, 1 **Sammlung prähistorischer Steingeräte** sowie 1 **Birchbüchse** und 1 **photogr. Apparat**

billig zu verkaufen. Angebots unter **B. B. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 **Fahrrad**, Brennabor mit Freilaufnabe, fast neu, statt 185 für 110 Mk. zu verkaufen.

1 **Fahrrad**, für Geschäftszwecke geeignet, 60 Mk. **F. Stoffbauer, Breitestr. 2.**  
Wenig gebrauchtes

## Harmonium

Recht preiswert zum Verkauf  
**Zimmerstr. 7, 3 Tr., 1.**  
Sehr rentables

## Mietgrundstück,

Innenstadt Thorns, belebte Straße, fruchtbar und altershalber veräußerb., Preis und Anzahlung mäßig. Gebäude in bestem Zustande. Nähere Auskunft erteilt auf Weid. unter **Nr. 21, Thorn 1, postlagernd.**

## Gesunde Pferdewehren

Refert frei Haus, per Zentner 1,45 Mk., 10 Zentner 14 Mk., bis 1 Mai  
**Dom. Wiefenburg**  
bei Thorn.

## Plüschgarnitur (Sofa, 2 Stuhl),

wenig gebraucht, wegen Platzmangels billig zu verkaufen **Brombergerstr. 50, 8, 1, Eingang Tallstraße.**

## Chaiselongues

Rehen preiswert zum Verkauf. **Schultz, Tapezierer, Strobandstr. 11, Hof.**

Von Sonntag zu Montag, nachts zwischen 11<sup>30</sup>-12<sup>30</sup> ist im **Café Nowak**, Konzerthaus,

## 1 Herrenschirm

verloren! Mitgenommen worden. Es wird gebeten, denselben im **Café abzugeben**.  
**Grüdbenthal mit ca. 120 Mk.**  
am Freitag verloren gegangen. Geg. Bel. abzug. in der Geschäftsstelle d. „Presse“.

## Gold. Uhr mit Emaille-Einlagen

und silberner Uhrkette verloren. Abzug in der Geschäftsstelle der „Presse“.

## Gefunden eine goldene Damenuhr mit Kette

Sonnabend Abend. Abzuholen **Gerstenstr. 14, 4. M. Guziejewski**  
Dierzu zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Der Fall Krupp.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Seitdem der Zeppelinbau in Friedrichshafen überall hat verkünden lassen, nur ein Polizeikommissar sei zu formeller Untersuchung an Bord des „S. 4“ in Lunzville gekommen, während tatsächlich die Franzosen, Militärs und Zivilisten, hordenweise das Luftschiff durchstöberten und die deutsche Mannschaft Tag und Nacht draußen auf dem Felde festgehalten wurde, ist die öffentliche Meinung gegen „Erklärungen“ großer industrieller Werke einigermaßen mißtrauisch geworden. Von der Friedrich Krupp-A.-G. Essen liegt jetzt die bündige Versicherung vor, daß in der Affäre, die zwei Tage lang den Reichstag beschäftigt hat und in der bereits vor längerer Zeit mehrere Verhaftungen erfolgt sind, nur eine bedeutungslose Denunziation eines entlassenen Unterbeamten vorliege und im übrigen keinerlei größere „Schmiererei“ hätte vorkommen können, da die Firma selbst Mittel dazu nicht angewiesen habe. Auch dazu wird man nach dem Hereinfall mit der Friedrichshafener Darstellung vorläufig nur ein großes Fragezeichen machen können.

Die industriellen Kämpfe unserer Welt spielen sich ganz ähnlich wie die der Staaten unter einander ab. Man unterhält offizielle Vertreter, denen niemals „etwas zu beweisen“ ist, ferner Militärattaches, die sich schon ein wenig mehr exponieren, und schließlich Agenten, denen alles zuzutrauen ist. Solange um Marokko gerungen wurde, waren beispielsweise die Brüder Mannesmann über alles, was in Paris und Tanger passierte, weit besser informiert, als die deutsche Regierung selber, ja sie bekamen ihre Nachrichten direkt aus dem Lager des Feindes und hatten auch Pariser Journalisten in ihrem Solde. Dagegen läßt sich nichts einwenden. A la guerre comme à la guerre, sagt der Franzose. Weit übler aber ist es, wenn gegen eigene Landleute im Konfliktkampf „alle Mittel“ in Anwendung gebracht werden, wenn beispielsweise die Schiffsbauwerft Eßling große Summen dafür auswirft, um andere deutsche Schiffbaufirmen im Ausland schlecht zu machen, oder wenn die Hamburg-Amerika-Linie hochstehende Leute, Erzengel ausser Dienst in Berlin, die Gelegenheit haben, mit dem Kaiser zusammenzukommen, ohne irgend eine — klar zu Tage liegende Gegenleistung ihrerseits mit hohen Jahresgehältern bedeckt. Es gibt kaum mehr ein großes industrielles Werk, das nur mit Prospekten und Kostenschätzungen arbeitet und ganz ohne „unterirdische“ Mithilfe, und sogar in der neuesten Technik, die der Eroberung des Luftmeeres dient, gibt es Minen und Kontreminen, und die Firma Lang in Mannheim weiß sehr

gut, warum sie einzelne anscheinend völlig unabhängige Männer in Berlin besohlet.

Wenn man weiß, daß dies allgemeine Übung ist, wird man, ehe die gerichtliche Verhandlung Klarheit geschaffen hat, sich hüten müssen, die Kruppwerke einer besonderen geschäftlichen Skrupellosigkeit zu zeichnen, auch verdient der Ankläger, der Abgeordnete Liebknecht, der stets maßlos zu übertreiben pflegt und nur die Agitation gegen die Heeresvorlage im Sinne hat, keinen bedingungslosen Glauben. Das Schmierliche an dem Fall Krupp ist nicht das Bestehen einer Geheimagentur an sich, sondern die (vorläufig noch unbewiesene) Behauptung, daß mit großen „Schmiergeldern“ Beamte und Militärs des Kriegsministeriums veranlaßt worden seien, den Vertretern Krupps unter Bruch der Amtsverantwortung Einzelheiten aus den Kostenschätzungen und sogar Konstruktionsdarstellungen anderer Firmen mitzuteilen. Falls sich diese Behauptung bewahrheitet, würde man es allerdings verstehen, wie ungeheuer schwierig beispielsweise unserer zweiten großen Kanonenfirma, Ehrhardt-Düsseldorf, bei solch unlauterem Wettbewerbe das Emporkommen gemacht werden muß. Sowie es ist die Versuchung, einer Weltfirma unter der Hand einen kleinen „Gefallen“ zu tun, für unsere Beamtenwelt sehr groß. Nicht weniger wie 4 ehemalige Mitglieder des auswärtigen Amtes in Berlin und eine große Zahl ehemaliger Offiziere sind nach ihrer Pensionierung glänzend bei Krupp verorgt worden, und da sagt sich wohl eben auch irgend ein Kanzleirat oder Zeichner im Ministerium: hier kannst du dein Glück machen, wenn du dich nicht dumm anstellst! Jede Korruption im modernen Staatsleben hat auf ähnliche Art begonnen.

Es liegt ein eminentes öffentliches Interesse vor, ein weit größeres, als etwa in einem Spielprozess oder anderen Sensationsaffären, denn jedes beginnende Panama muß sofort aufgedeckt werden, wenn nicht unser Staatsleben faul werden und das Vertrauen des Volkes zu seinem Beamtentum einen schweren Stoß erleiden soll. Die Angelegenheit liegt in den Händen unserer Richter, und da ist sie gut aufgehoben, denn deren Unbeflecktheit ist Gott sei Dank über allen Zweifel erhaben. Sind nun wirklich böse Dinge vorgekommen, dann muß ein Exempel statuiert werden, das für Jahrzehnte im Voraus alle brüchigen Existenzen von „Schmiergeldern“ abschreckt!

Die Krupp-Debatte im Reichstage und die fortschrittliche Volkspartei. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Aus Kreisen der fortschrittlichen Volkspartei wird uns gegenüber betont, daß die Stellungnahme des Abgeordneten Dr. Braubard in der Krupp-Angelegenheit mit der Auf-

fassung der überwiegenden Mehrheit der Fraktion nicht im Einklang stehe, vielmehr nur als persönliche Meinungsäußerung zu betrachten sei.

Das Liebknechtsche „Material“ gegen Krupp — der Raueart eines entlassenen Beamten? Von einem Herrn der Firma Krupp erfährt die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“, daß die heftigen Angriffe des Abgeordneten Liebknecht zweifellos auf einen Raueart eines wegen einer betrügerischen Handlung entlassenen Beamten zurückzuführen sind, der ein vielleicht vorliegendes Vergehen eines Unterbeamten der Berliner Vertretung der Firma Krupp in maßlos übertreibender Weise denunzierte und gleichzeitig den Versuch machte, die Firma selbst hereinzuziehen und bloßzustellen. Davon, daß der betreffende Berliner Unterbeamte angeblich große Mittel zur Verfügung hatte — wie Liebknecht ausführte —, kann keine Rede sein. Er hatte lediglich ein Gehalt, das dem der Angestellten seiner Klasse entsprach. Außerdem verfügte er über keinerlei Mittel von der Firma Krupp. Er hatte keine Tantiemen, und seine Einnahmen hingen in keiner Weise von dem Ergebnis einer besonderen Tätigkeit ab. Daran, daß diese Tätigkeit auf Bestechung oder auch nur auf ein unerlaubtes Nachrichten sammeln gerichtet sein sollte — wie Liebknecht behauptete —, ist kein wahres Wort. Die Untersuchung wird ja ergeben, was an der ganzen Sache als Kern bleibt. Gewiß wird der freiziehende Berg wieder einmal nichts oder eine kleine Maus gebären. Es ist aber bedauerlich, daß vom Abgeordneten Liebknecht der Name eines Essener Beamten der Firma Krupp — des Herrn von Dewitz — mit der Sache in einem Zusammenhang gebracht wurde, der den Eindruck erweckte, als ob er mitschuldig sei. Die Firma ist in der Lage, für die absolute Ehrenhaftigkeit dieses langjährig erprobten Beamten einzustehen.

An zuständiger Stelle in Berlin erfährt Wolffs Bureau zu dem im Reichstage berührten Untersuchung gegen Angestellte der Firma Krupp folgendes: Auf Grund einer im November vom Abgeordneten Liebknecht dem Kriegsminister erstatteten Anzeige ist von diesem sofort eine Untersuchung gegen alle verdächtigen Personen eingeleitet worden, die zu Durchsuchungen hier und in Essen und auch zu mehreren Verhaftungen führte. Zurzeit schwebt die gerichtliche Voruntersuchung gegen die beteiligten Militär- und Zivilpersonen bei den für sie zuständigen Gerichten. Nähere Mitteilungen über den Stand der Untersuchung, in der sich übrigens kein Anhalt dafür ergeben hat, daß durch das Verhalten der Beschuldigten die Sicherheit des deutschen Reiches gefährdet worden sei, können im Interesse der Untersuchung noch nicht gemacht werden. — Von unterrichteter Seite in Essen erhält Wolffs Bu-

reau folgende Mitteilung: Der Abgeordnete Liebknecht gab im Plenum des Reichstags eine Darstellung über Vorkommnisse bei der Berliner Vertretung der Firma Krupp, die geeignet ist, in der Öffentlichkeit falsche Eindrücke hervorzurufen. Wichtig ist, daß die Firma Krupp in Berlin eine Vertretung unterhält, wie sie zur Vermittlung des Geschäftsverkehrs der Behörden p. p. mit auswärtigen Firmen unerlässlich und allgemein üblich ist und u. a. auch die Aufgabe zu haben pflegt, schnelle Informationen über geschäftlich interessierende Dinge z. B. über die Konkurrenzpreise und dergleichen zu sammeln. Ein der Berliner Vertretung der Firma unterstellter Bureaubeamter, früherer Militär, soll nun verschiedenen Subalternbeamten der Militärbehörden, zumteil früheren Kollegen, von denen er Informationen erhalten hatte, kleine Geschenke gemacht haben, was durch eine an den sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht gerichtete Denunziation zur Kenntnis der Behörden kam. Von diesen wurden sofort polizeiliche, gerichtliche und disziplinare Untersuchungen eingeleitet, durch die auch die Werksleitung Kenntnis von dem Vorgefallenen erhielt. Sie stellte, da sie solche Verfehlungen, wo sie irgend vorkommen, selbstverständlich mißbilligt, sofort alle Unterlagen bereitwillig zur Verfügung, die zur Aufklärung des Tatbestandes dienen konnten. Ein Landesratsverbrechen oder Verrat militärischer Geheimnisse kommt, wie schon der Kriegsminister im Reichstage erklärt hat, an keiner der beteiligten Stellen in Betracht.

## Provinzialnachrichten.

i Culmburg, 20. April. (Der Verschönerungsverein) hielt am Freitag im deutschen Vereinshaus unter dem Vorsitz des Herrn Gymnasialdirektors Kemus seine Hauptversammlung ab. Der Schriftführer, Herr Lehrer Polaszek, erstattete den Verwaltungsbericht für das Jahr 1912. Nach demselben erstreckte sich die Haupttätigkeit des Vereins auf die Erhaltung und Ausgestaltung der bestehenden Anlagen am Wasserwerk. So wurde der Gang um die große Kalenfläde zu beiden Seiten mit Lindenbäumen bepflanzt, die wesentlich zur Abrundung des Ganzen beitragen. Da die Uferpromenade nach dem Sandberge durch das stetige Steigen des Sees teilweise ganz überschwemmt war, mußte dieselbe höher gelegt werden. Der von Herrn Gymnasiallehrer Gniwodka vorgetragene Kassenbericht ergab eine Einnahme von 590,49 Mark und eine Ausgabe von 303,65 Mark; es ist demnach ein Bestand von 286,84 Mark vorhanden. An Beiträgen waren 499 Mark eingegangen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 135. Dem Kassenführer wurde unter Ausdruck des Dankes Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Lehrer Polaszek zum Schriftführer, Gymnasiallehrer Gniwodka zum Kassenführer und Lehrer Wegner zum Beisitzer wiedergewählt. Die Stadt hat dem Verein von dem am See gelegenen Grundstück hinter der Anlage an der Seeufer Grenze einen 131 Meter langen und 3 Meter breiten Landstreifen zur Anlage einer Promenade und eine geräumige Ecke in entgegenkommender Weise überlassen, welche noch in diesem Jahre

## Herzensirrtum.

Novelle von C. Gerhards.

(Schluß des vorherigen.)

Sie saß zurückgelehnt im Schaukelstuhl, ihr zierliches Füßchen im eleganten Halbschuh fekte ihn in leise wiegende Bewegung. Die Sonne umspielte die schlanke Gestalt im duftigen weißen Kleide, das seine zarte Gestalt unter dem goldglänzenden Haar mit schmeichelnden Strahlen. Ihre Wangen glühten, wie der Mohn an ihrer Brust, und immer schneller schlug sie die Blätter eines mondernen gebundenen Buches um.

Im Amerikaner, eine Zigarette rauchend, ließ eine hünenhafte Mannesgestalt ihr gegenüber; das gesunde Gesicht unter dem kurzgeschorenen, schwarzen Haar war von dem Sommer Sonne gebräunt, mit leidenschaftlichem Feuer ruhten seine Augen auf der Lesenden. Eine schlanke Lazerte tanzte um ihr Köpfchen, eine Biene flog surrend um die Mohnblüte, — nichts störte sie.

Die Finger des Mannes zerdrückten ungeduldig die ausgebrannte Zigarette, und endlich brach es aus ihm los: „Welch' ein auserwähltes Geistesprodukt fesselt in einem so hohen Grade Ihre Aufmerksamkeit, Irene?“

Sie ließ das Buch sinken, ihre blaugrünen Augen strahlten.

„Ein Gedichtsband unter dem Titel: „Feuerflammen“, erwiderte sie in einem Tone, in dem verhaltene Glut zum Ausdruck kam. „Doch niemals las ich gleich hinreißende Lieder; sie sind wie lebendig gewordene Sonnenstrahlen, wie flüssiges Feuer. Ach, wie sehr muß es beglücken, ein Dichter zu sein. Er trägt das Schöne in das Leben, er verkündet das nützliche, das Alltagsleben.“

„Hat Ihnen das Leben ein ödes Gesicht bisher gezeigt, Irene?“ fragte er mit sanftem Vorwurf. „Sind Sie nicht geliebt und ver-

wöhnt von Eltern, Geschwistern, von — Ihren Freunden?“

„Ja ja, aber die Tage verrinnen uns so eiförmig; der Dichter gibt ihnen eine tiefere Bedeutung, hebt sie in andere Sphären. O, ich gäbe etwas darum, einen Dichter kennen zu lernen ihm näher zu treten.“

„Seine Muse zu sein,“ warf er mit leichtem Spott ein. „Erstaut sah sie ihn an und bemerkte die Spuren der Erregung in seinem Antlitz.“

„Was ist Ihnen, lieber Gerhards? Sind Sie mir böse wegen meiner Begeisterung?“

„Wie könnte ich? Nur bin ich der Ansicht, daß man einen Dichter nur dann hoch stellen kann, wenn er auch ein guter Mensch ist.“

„Nun, der Dichter der „Feuerflammen“ ist es sicherlich. So viel schöne Begeisterung kann nur einer edlen Seele entstammen. Ach, ich möchte ihm einmal begegnen, diesem Dagobert Satten, um ihm meine Bewunderung auszusprechen.“

„Dazu kann Rat werden,“ erwiderte er langsam.

„Wie, Sie kennen ihn?“ rief sie erregt aufspringend und ihre Hand auf seinen Arm legend.

„Ich kenne ihn; er ist auf Rathen zu Besuch, wie in jedem Herbst.“

„Auf Rathen, wohin wir zum Sonnabend eingeladen sind?“ fragte sie hastig.

Er nickte.

„Dann wird mein Wunsch erfüllt werden!“ rief sie und klatschte in die Hände. „Sie, lieber Vetter, werden ihn mir zuführen. Nicht wahr, Sie lehnen es nicht ab?“

Sie sah ihn so süß schmeichelnd an, daß es ihn heiß überließ. Alles, alles hätte sie von ihm fordern können, und er hätte es mit tausend Freuden für sie getan. Denn er liebte sie, die

Feine, Schlanke, Zarte, seitdem er sie vor drei Jahren zum erstenmale gesehen, nachdem ihr Vater, der als Oberst einen Abschied genommen, in die nahe gelegene kleine Residenz gezogen war und nach Groß-Stauffen, wo er mit seinen Eltern lebte, hinausgekommen war.

Er liebte sie, die so ganz verschieden von ihm war, mit aller Glut seines unentweichten Herzens. Zuweilen glaubte er sich wiedergeliebt, wenn sie ihn mit ihren schimmernden Augen beständig ansah, wenn sie ihn mit weicher Stimme trotz ihres sehr losen Verwandtschaftsgrades „lieber Vetter“ nannte, wenn er ihr Begleiter auf Spaziergängen und Ritten sein durfte, und er wiegte sich dann in dem berausenden Traume, sie bald sein eigen zu nennen.

Seit vierzehn Tagen weilte sie auf Groß-Stauffen zu Besuch, und er huldigte ihr mit der Ritterlichkeit seines Wesens. Ihr Interesse für seine Tätigkeit, für den vielgestaltigen Betrieb des großen Majorates entzückte ihn; so gar ihre kleinen Bizarrerien, für die sein Vater ein gutmütig spottendes Lachen hatte, vervollständigten für ihn nur ihr reizvolles Bild.

Lebhaft von dem Dichter plaudernd, dessen sämtliche Werke sie sich kommen lassen wollte, schritt Irene neben ihm dem Schlosse zu. Der Feuer schlang sich um seine lichtgrauen Mauern, vor dem Portale ruhten auf hohem Postamente zwei steinerne Löwen, welche die Stauffens im Wappen trugen. Es war ein stolzer, prächtiger Besitz.

„Oft schon hatte Gerhards sich Irene als die einstige Herrin hier gedacht, sie heimlich sein Prinzehlein, seine Königin, sein Weib genannt, und nun war's ihm, als entglitte sie ihm wie ein helbes Traumbild.“

Und mit verjüngtem Gesichtsausdruck ging sie in den nächsten Tagen umher; sie spielte nicht Tennis, sie ruderte nicht auf dem See, sie lehrte

es sogar ab, mit Gerhards auszureiten, wozu sie sonst immer mit Lust bereit gewesen; entweder sie las in Hartens Büchern, oder sie dachte an die nahe Begegnung mit ihm.

Wunderschön sah sie am Gesellschaftstage im zartrosa Kleide aus, und Gerhards Blick hing bewundernd an ihr. Sie schwieg; nur als der Wagen auf die Rampe des Herrenhauses in Rathen fuhr, bat sie Gerhards dringend: „Sie bringen ihn mir bald, nicht wahr?“

Er bejahte, doch zögernd fügte er hinzu: „Ich muß Ihnen noch etwas sagen, Irene, damit Sie nicht erschrecken: Dagobert Satten ist nicht gesund, er hat ein nervöses Leiden.“

Sie sah ihn groß an. „Nicht gesund?“ O, der Armste! Und doch ist er reich! Die Natur entschädigte ihn, indem sie ihm sein großes Talent gab. Und die Seinen haben das schöne Vorrecht, ihn zu pflegen.“

Und doch entfärbte sich ihr reizendes Gesicht, doch griff ihre Hand wie schuchersüßend nach Gerhards Arm. Der da auf sie zukam, auf leicht schwankenden Füßen, mit klarem Gesicht, in dem es oft seltsam zugackte, der war ihr vielbewunderter Dichter? Aber es war ja kleinlich von ihr, sich durch etwas so Außerordliches erschrecken zu lassen. Daß er litt und trotz des Leidens so Wundervolles zu schaffen vermochte, war ja doppelt groß und herrlich. Und heiß erötend, sprach sie ihm ihre Anerkennung, ihren Dank aus.

„Ihre Mondnachtslieder auf den Lippen, begeben Sie sich zur Ruhe, mit Ihren hellstrahlenden Morgengedichten begrüße ich den jungen Tag,“ sagte sie warm. „Wie glücklich müssen Sie sein, so tief zu empfinden und Ihre Empfindungen in so vollendeter Form zu gießen!“

„Wie war ich glücklicher, als in diesem Augenblick,“ erwiderte er mit einer Stimme, die nicht melodisch war, wie sie in ihren wachen



(Thorn, Strafkammer.) In der Nachmittags-Sitzung am Freitag handelte es sich auch meist um Vergehen gegen das Viehheugeseß. Der Viehhändler Eduard Przgogowski aus Culmsee hatte am 11. Januar zu Culm, wo die Sperre angeordnet war, Schweine gestohlen. Er behauptet, von der Sperre nichts gewußt zu haben. Er wurde zu 20 Mark Geldstrafe, ev. vier Tagen Gefängnis, verurteilt. — Wegen Kontrabande hatte sich die Arbeiterfrau Kojalie Glinkau aus Leibitz zu verantworten. Außer den erlaubten 2 Kilogramm Schweinefleisch hatte sie am 25. Januar auch 1,25 Kilogramm fischiges Kalbsfleisch unter den Kleibern versteckt aus Russland herüber schmuggeln wollen, was aber ein Zollaufseher entdeckte. Die Angeklagte war geständig; sie wurde zu 15 Mark Geldstrafe, ev. 3 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Der Briefführer Hermann Wiele aus Culm sollte das Viehheugeseß dadurch übertreten haben, daß er seinen Hund im Dezember, als die Hundsteuer über Culm verhängt war, frei umherlaufen ließ. Es wurde durch die Beweisaufnahme allerdings festgestellt, daß sich der Hund eines Tages für eine kurze Zeit freigekommen hatte, aber bald wieder an die Kette gelegt wurde. Auch hatte sein Sohn den Hund einige Male am Halsband auf seinen Gängen mitgenommen. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 20 Mark. Der Gerichtshof ist aber der Ansicht, da der Angeklagte, der sich tagsüber im Dienst befindet, für diese Vorgänge nicht verantwortlich gemacht werden könne, und sprach ihn frei. — Nicht so günstig lag der Zigeunerhäuptling und Musiker Woldemann Friedrich ab, der des gleichen Vergehens angeklagt war. Da der Sohn der ungarischen Pußtá gegenwärtig mit seiner braunen Schar in Berlin weilt, so war er auf seine Bitte vom Verfahren zur Hauptverhandlung entbunden. Als er im November und Dezember vorigen Jahres seinen Wagon in Culm aufgeschlagen hatte, kümmerte er sich nicht im geringsten um die landespolizeilichen Vorschriften und ließ seinen Hund während der Sperre frei umherlaufen. Auch die direkten Verwarungen des Polizeibeamten Balner hatten keinen Erfolg. Bei der verantwortlichen Vernehmung in Berlin hatte der Angeklagte angegeben, er habe zunächst von der Sperre keine Kenntnis gehabt; nachdem die Polizei ihn darauf aufmerksam gemacht, habe er den Hund sofort festgelegt, aber das freihütende Tier habe sich stets mit raffinierter Bosheit das Halsband abgestreift. Diese Angaben erwiesen sich als leere Ausrufe, weshalb der Zigeuner nach 30 Mark Geldstrafe, ev. 5 Tagen Gefängnis, verurteilt wurde.

(Thorn, Schöffengericht.) In der letzten Sitzung, in der Herr Amtsrichter Lindhorst den Vorsitz führte, hatte sich der Arbeiter Karl Wojcowski aus Mader wegen Betrübels und Körperverletzung zu verantworten. Bei seinen Betrübelungen kam er auch in die Wohnung des Friseurs B. in Thorn, wo er abgewiesen wurde. Aus Wut über den Mißerfolg schlug er die kleine Tochter des Friseurs, die gerade die Treppe hinauf kam, mehrere Male gegen den Kopf. Auf die Hilferufe des Kindes eilte der Vater deselben herbei, der den brutalen Menschen der Polizei übergab. Mit Rücksicht auf die große Frechheit des Angeklagten wurde wegen des Betrübels auf 2 Wochen Haft, wegen der Körperverletzung auf 2 Wochen Gefängnis erkannt. — Von demselben Kaliber scheint der Fleischergeselle Bruno Katarzynski aus Schlesienau zu sein, der sich wegen Körperverletzung und Bedrohung zu verantworten hatte. Im September 1912 begab er sich auf der Straße von Gollub nach Tobalka mit dem Fuhrwerk des Zeugen Köpke. Als nach seiner Meinung der letztere ihm nicht genügend aus dem Wege fuhr, sprang der Angeklagte vom Wagen, schlug Köpke ins Gesicht und rief ihm zu: „Du Hund, ich schlage dich tot!“ Nach Angabe des Zeugen ist der Angeklagte absichtlich so gefahren, daß ein Zusammenstoß der Wagen herbeigeführt werden sollte. Da Köpke noch jugendlich ist, so hatte der Vater für ihn Strafantrag gestellt. Der Angeklagte wurde wegen der Körperverletzung zu 10 Mark und wegen Bedrohung zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. Im Nichtbeitragsfalle wird für je 5 Mark ein Tag Gefängnis substituirt.

(Erledigte Schulkelle.) Lehrerstelle an der Stadtschule Gorzno, Kreis Strasburg, kathol. (Melbungen bei dem königlichen Kreisjunktpinspektor Herrn Raschkowski in Strasburg.)

Krankheit sein. Wie gerade die heilige Walpurgis oder Walpurga, die Schwester des ersten Eichstädter Bischofs, in Beziehung zur ersten Wainacht gekommen ist, darüber läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Um das Jahr 750 war sie Vorsteherin des Nonnenklosters Heidenheim. Auch der 4. August und der 25. Februar wurden ihr als Ehrentage gegeben. Gegenwärtig sieht der Broden im Harz eine ible moderne Walpurgisfeier. Ein munteres Völkchen von lustigen Stadtmenschen begrüßt dort oben unter viel Halo den ersten Maientag, und es soll sehr hübsch, aber manchmal recht fat sein.

### Generalversammlung des Verschönerungsvereins Thorn.

Der Thorne Verschönerungsverein hielt am Sonnabend im Amtshof seine Generalversammlung ab. Der Vorsitz, Herr Erster Bürgermeister Dr. Haffe, erläuterte folgenden Jahresbericht: Im Herbst vorigen Jahres hat der Verein sein 70jähriges Bestehen verzeichnet; seine Geschichte zeigt, daß seine Gründer und Förderer sich um die Stadt gute Verdienste erworben haben. Was an gärtnerischen Anlagen und Einrichtungen in Thorn vorhanden ist, dürfte dem Verein zu verdanken sein; so im Zigelelwäldchen, in den Glacis, der Badarlampe, dem Barbaren Wald usw. Man muß der Auffassung entgegengetreten, daß durch die Einrichtung der städtischen Gartenverwaltung der Verein seiner Tätigkeit entbehren sei. Der Verein müsse nach wie vor auf diesem Gebiete der Pionier sein. Noch liegt ein großes Feld der Tätigkeit bereit. Auch im vergangenen Jahre hat der Verein dank dem Entgegenkommen der Militärbehörden zum Nutzen der Stadt wirken können. Besonders haben die Fortifikation und das Pionierbataillon die Vereinsarbeit gefördert. So konnte der Weg von der Wechselbrücke zum Jakobstort den schönsten Aussichtspunkt von Thorn zugänglich machen. Auch sonst haben die Pioniere durch Brückenschlägen und Glacisarbeiten dem Verein ihr Entgegenkommen bewiesen. Nach eifriger Berberatung gehörten dem Verein jetzt 230 Einzelpersonen und 13 Vereine an. Das bedeutet einen Zuwachs von 80 Personen. Eine wertvolle Unterstützung bildete ein Legat des Herrn Kanzleirats Feilhorn in Höhe von 300 Mark. Leider ist noch immer mit dem Vandalismus zu kämpfen, gegen den die Polizei machtlos ist und nur eine energische Selbsthilfe des Publikums wirken kann. Herr Stadtsorfortrat Loewe ergänzte den Bericht durch Einzelheiten. Das Reinhaltene der Anlagen erfordert viel Arbeit. Die Hauptarbeit leistet nicht mehr die Forstverwaltung, sondern die Gartenbauverwaltung. Neu angelegt wurde auch der Weg vom Pils zum Gebäude der Wasserbauverwaltung. Die größte Ausgabe mit 575 Mark erforderte der Weg von der Brücke zum Jakobstort. — Der langjährige Vereinsaktiver, Herr Kaufmann Jährer, legt wegen Krankheit sein Amt nieder. Der Vorsitz erwidert ihm für seine unermüdbare Tätigkeit warmen Dank. Herr Kaufmann Kollmann, der Schwiegersohn des Herrn Jährer, hat vorläufig die Kassengeschäfte übernommen und erläuterte hierüber Bericht. Es wurde ein Betrag von 258,40 Mark übernommen. Die Einnahmen betragen 2584,90 Mark, darunter Beiträge der Kammereisse, des Vorstandsvereins, das Heinsche Legat und das neue Legat Feilhorn; die Ausgabe betrug 2253,40 Mark, wobei ein Überschuss von 331,50 Mark verbleibt. Dem Kassenernehmer wurde Entlastung erteilt. Für das kommende Jahr lassen sich die gleichen Einnahmen erwarten. Hoffentlich folgen noch andere Institute dem Vorhauseverein, der dankenswerter Weise dem Verein 200 Mark spendet hat. — In der nun folgenden Vorstandswahl wurden ohne Debatte sämtliche Mitglieder wiedergewählt. Es sind dies die Herren Erster Bürgermeister Dr. Haffe, Stadtrat Kordes, Gouverneur Czetzeln von Schand, Stadtsorfortrat Loewe, Gymnasialdirektor Dr. Kanter, Major Goslich, Chefredakteur Wartmann, Gärtnereibesitzer Hinge und Stadtrat Nisch. Herr Kollmann wurde zum Kassierer neugewählt, doch hofft man, daß Herr Jährer ebenfalls weiter im Vorstand verbleiben wird. — Es wurde nun der Plan für die Tätigkeit im neuen Geschäftsjahre aufgestellt. Der stellvert. Vorsitz, Herr Stadtrat Kordes, berichtete über die beabsichtigten Anlagen an der Garnisonkirche. Die Stadt wolle die Anlagen von der Garnisonverwaltung übernehmen, um sie insdand zu setzen. Die Gartenverwaltung hat jedoch nicht die Mittel zur Verfügung, um dieses Projekt auszuführen, zumal die übrigen Anlagen auch bedeutende Mittel erfordern. Herr Stadtsorfortrat Loewe meinte, der Verein könne wohl die Kosten der Anlagen übernehmen. Man werde wohl 2500 Mark zur Verfügung haben. Davon könne man 1500 Mark für die Anlage an der Garnisonkirche verwenden. Da die Anlagen dort von den meisten Fremden gesehen werden, die Thorn besuchen, so müsse man dort etwas tun. Herr Buchdruckereibesitzer B. Dombrowski begrüßte die Pläne des Herrn Stadtrat Kordes mit Genugtuung. Man möge jedoch für die Anlage an der Garnisonkirche bei der Militärverwaltung einen Zuschuß nachsuchen. Bei den guten Beziehungen zwischen Stadt und Garnison dürfe man wohl auf eine Beihilfe rechnen, zumal auf jenem Platze die Paraden stattfinden und die Besucher der Garnisonkirche auch an der Verschönerung des Platzes interessiert wären. Vielleicht könne man wenigstens auf freiwillige Beiträge aus dem großen Offizierkorps der Garnison rechnen, wenn eine Anregung erfolge. Herr Stadtrat Kordes hielt es für ausgeschlossen, daß die Garnisonverwaltung mehr als die etatsmäßig für die Pflege des Platzes bisher vorgesehenen Mittel von 240 Mark für die Anlagen aufwenden könne. Herr Erster Bürgermeister Dr. Haffe war ebenfalls dieser Ansicht. Er halte gerade in diesem Falle die Hilfe des Vereins für geboten, da die Gartenverwaltung die Sache nicht machen könne. Man solle 1500 Mark für die Anlage aufwenden. Später werde man mit 240 Mark jährlich wohl die Pflege des Platzes durchführen können. Von anderen Arbeiten liege ihm besonders die Verschönerung des Wehrganges von der Stadtmauer zum Junkerhof am Herzen. Auch der alte Bauhof müsse bepflanzt und gepflegt werden. In der Badarlampe Spielplätze anzulegen, sei wohl jetzt nicht zweckmäßig, da dort jedenfalls doch Abgrabungen vorgenommen werden. Herr Dombrowski war dagegen, daß man fast die ganze Jahresannahme für die Anlage verwenden. Es gehe wohl zu weit, wenn die Stadt allein die Anlagen an der Garnisonkirche herbrichte. Man müsse eine Beihilfe vonseiten des Militärs, vielleicht durch irgend eine freiwillige Veranstaltung, zu erlangen suchen. Feiner möchte er die Mittel des Vereins auch für die Verkehrspropaganda in Anspruch nehmen. Die Aufwendung für die Verschönerung des Stadtbildes erfülle ihren eigentlichen Zweck nicht,

wenn nicht der Zug nach Thorn, der Fremdenverkehr, sich vergrößere. In diesem Jahre stehen wieder größere Veranlassungen bevor: ein weipreussischer Städtetag, Tagungen der ostdeutschen Bürgervereine, der weipreussischen Buchdruckereibesitzer usw.; es sei also eine wirksame Propaganda sehr angebracht. Erster Bürgermeister Dr. Haffe erklärte sich gerne bereit, bei dem Herrn Gouverneur wegen einer Beihilfe vonseiten des Militärs anzufordern, hielt jedoch das Interesse der meisten Offiziere wegen des häufigen Garnisonwechsels für zu gering. Durch ihre Mitgliedschaft leisteten außerdem sowieso schon viele Offiziere dem Verein Beihilfen. Herr Gymnasialdirektor Dr. Kanter hält die Verschönerung des Wehrganges für eine Aufgabe des Vereins. Die Militärbehörde werde nicht über ihren Etat beisteuern. Die Mittel des Verschönerungsvereins dürften nicht für andere Zwecke, wie die Verkehrspropaganda, verwandt werden. Damit der Verein noch mehr Mittel gewinne, müsse für den Verschönerungsverein noch mehr gewonnen werden. Wie schwer das sei, erkläre sich freilich aus der Anzahl von Vereinen in Thorn. Seine Gattin sei am selben Tage dem 41. Verein beigetreten. (Beifällige Heiterkeit.) Herr Gartenbauinspektor Priewe schätzte die Kosten für die Ausschmückung des Wehrganges auf 1000—1200 Mark. Herr Erster Bürgermeister Dr. Haffe bezeichnete es als naheliegend, daß man gerade wegen des zu erwartenden Fremdenverkehrs die Anlage an der Garnisonkirche schaffen solle. Die Propaganda für den Fremdenverkehr könne der Verein aber nicht übernehmen. Herr Stadtsorfortrat Loewe hielt es nicht für möglich, die gewünschte Anlage und die Herrichtung des Wehrganges gleichzeitig auszuführen. Buchdruckereibesitzer Dombrowski führte nun weiter aus: Der Haus- und Grundbesitzerverein hat kürzlich beschlossen, den Verschönerungsverein um Übernahme der Verkehrspropaganda zu bitten. Die Verkehrspropaganda ist im Westen des Reiches sehr entwickelt. Sie in unserem Osten ebenfalls mehr einzuführen, würden vor nicht langer Zeit Anstrengungen gemacht. Auf einem Hausbesitzertag in Joppot wurden Anregungen in einem Vortrage gegeben, und auf Betreiben des Herrn Kaufmann Paul Meyer, des bisherigen Vorsitzers des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins, der den Vortrag hielt, kam ein Verkehrsaustrausch aus diesem Verein und dem Bürgerverein zustande, der die Verkehrspropaganda übernehmen, nachdem sich schon vorher andere auf diesem Gebiete, wie Baumeister Ueblich, betätigt hatten, letzterer durch Herausgabe eines Thorne Führers. Man wolle keinen neuen Verein gründen, bei der schon großen Zahl der Thorne Vereine. Die Tätigkeit des Ausschusses begann zunächst durch Inerpropaganda in den Blättern der nächstgelegenen Städte, durch Herausgabe einer Propagandaheft mit Ansicht des Rathauses, des wirksamsten Maßnahme der Stadt, usw. Dann wurde ein kleiner Führer durch Thorn herausgegeben, auch ein Pharusplan und Anregung zur Herausgabe des Thorne Adressbuches gegeben. Die Hauptleistung war wohl die Herstellung und Verbreitung eines Kunstplakats mit der Ansicht des Rathauses, dessen Kosten 15—1600 Mark betrugen, wozu auch von der Stadt und der Bürgererschaft Mittel aufgebracht wurden. Dieses Rathausplakat ist auf den meisten Bahnhöfen der Direktionsbezirke Bromberg und Danzig wiederholt zum Auslag gebracht worden; der Präsident der Handelskammer, Herr Kommerzienrat Dietrich, hatte einen dahingehenden Antrag des Verkehrsaustrausches mit Erfolg unterstützt. Auch ein Automat mit einem Stadtsührer — der erste im Osten — wurde auf dem Bahnhofe aufgestellt, usw. Die Arbeiten häufen sich für den Verkehrsaustrausch aber so, daß sie nicht mehr als Nebenbeschäftigung erledigt werden können. Die Verkehrspropaganda ist daher ebenso wichtig, wie die Tätigkeit des Verschönerungsvereins. Sie muß aber unbedingt erweitert werden, bei dem regen Wettbewerb, der in allen Städten des Ostens sich jetzt geltend macht. In Elbing vertritt beispielsweise der Verkehrsverein über zahlreiche Mitglieder und erhebliche Mittel; Danzig hat einen Etat von 9000 Mark, in Guben liegt diese Arbeit hauptsächlich in den Händen des zweiten Bürgermeisters. Überall wird sie mit städtischen Mitteln gefördert. In vielen Städten ist sie mit der Tätigkeit der Verschönerungsvereine verbunden. Ich möchte das auch hier empfehlen und eine entsprechende Veränderung des Vereinsnamens vorschlagen. Die ganzen Aufgaben des Verkehrsaustrausches können besser von einem Verein erledigt werden, der ständige Mitglieder und feste Einnahmen hat. Herr Erster Bürgermeister Dr. Haffe bezeichnete die Wirksamkeit des Verkehrsaustrausches als sehr erfreulich und dankenswert, ob jedoch der Verschönerungsverein geeignet sei, diese Arbeit zu übernehmen, ersehe ihm fraglich. Auch sei dazu eine Änderung der Statuten erforderlich, die man aber heute nicht beschließen könne, weil sie nicht auf der Tagesordnung stehe. Wenn die Aufgaben des Verkehrsaustrausches so gemacht seien, müsse man eben zur Gründung eines neuen Vereins schreiten. Chefredakteur Wartmann: Um eine Beschlussfassung über die Umwandlung des Vereins in einen Verkehrs- und Verschönerungsverein brauche es sich heute ja noch nicht zu handeln, da der formelle Antrag des Hausbesitzervereins und des Bürgervereins noch nicht vorliege; wohl aber könne man sich über die Sache heute schon klar werden, da der Verschönerungsverein ja nur einmal in jedem Jahre zu einer Versammlung zusammenkomme. Daß der Verschönerungsverein auch die Verkehrspropaganda übernehme, liege deshalb nahe, weil auch ein Verkehrsverein ebenso wie der Verschönerungsverein am besten von Seiten des Magistrats geleitet werde und ebenfalls der direkten Unterstützung der Stadt bedürfe. Die Bildung eines neuen Vereins wolle man vermeiden. Buchdruckereibesitzer Dombrowski: Wenn der Verschönerungsverein die Verkehrspropaganda nicht übernehmen wolle, würde ja nur die Gründung eines neuen Ver-

eins übrig bleiben. Wer solle aber in dem neuen Verein die Arbeit leisten? Dem Verschönerungsverein würde eher auch eine ständige Hilfskraft zur Verfügung stehen, wie er sie schon in dem Gartenbauinspektor habe. Auch würde er leichter eine Geschäftsstelle für den Verkehrsverein errichten können, für die sich ein Raum im Rathaus in einem auszubauenden Verkaufsgewölbe am Markt am besten eigne. Der Vorsitz er hielt es nicht für angängig, die Vereins-tätigkeit zu zerplittern. Wenn ein Verkehrsverein entstehe, werde die Stadt sicher ihm alles Entgegenkommen bewiesen. Ein Antrag Dombrowski, die Hälfte der Mittel der Verschönerungsvereins für die Verkehrspropaganda zu verwenden, wurde nach dieser Debatte abgelehnt. Der Vorschlag, der 1500 Mark für die Anlage an der Garnisonkirche, 700 Mark für laufende und 300 Mark für unvorhergesehene Ausgaben bestimmt, wurde dann gutgeheißen. Herr Gärtnereibesitzer Hinge schlug vor, die Generalversammlung immer vier Wochen früher abzuhalten, vor der Pflanzperiode, damit die gestellten Beschlüsse noch immer im Frühjahr zur Ausführung gelangen könnten. Chefredakteur Wartmann hielt dies ebenfalls für wünschenswert, weil eine Beschlusstimmung bei der Räumung der Wege im Frühjahr dann wohl erreicht werden kann. Redner bemerkte weiter, daß der Schmuckplatz am „Goldenen Löwen“ in Mader eine hübsche Umgebung habe, denn dort seien die Schutthäufen von dem Hegmannschen Brande noch immer nicht aufgeräumt. Der Vorsitz er entgegnete, daß die Wegeführung unabhängig von der Generalversammlung durchgeführt werde, und daß die Stadt das Grundstück am „Goldenen Löwen“ erst neuerdings erworben habe. Mit dem Vorschlag, die Versammlung immer zu Anfang März abzuhalten, war man einverstanden. Mit der Garnisonverwaltung soll ein Vertrag geschlossen werden, nach dem die Stadt die Herrichtung und Pflege der Anlagen an der Garnisonkirche und der Verschönerungsverein die Kosten hierfür bis zum Betrage von 1500 Mark übernimmt. Auf Anfrage des Herrn Wartmann teilt Stadtsorfortrat Loewe mit, daß er zur Beseitigung der Kränzelcolonie in der Badarlampe vom Gouverneur die Genehmigung erhalten habe und den Verkehrskrieg jetzt beginnen werde. Von Herrn Gastankaltdirektor Sörge wurden noch Klagen über den Vandalismus in den Anlagen vorgebracht. Es konnte sich empfehlen, die Leiter der Schulanstalten zu eruchen, die Schüler vor solchen Reuelheiten zu warnen. Herr Gymnasialdirektor Dr. Kanter riet dringend, die Namen von Schülern, die man bei solchen Reuelheiten antreffe, stets festzustellen, da allgemeine Verwarnungen nichts fruchteten. Der Vorsitz er machte Mitteilung, daß man kürzlich auch einen Herrn der gebildeten Stände bei einer solchen Ausschweifung betroffen und ihn zur Zahlung eines Geldbetrages von 10 Mark an den Verein aufgefordert habe. In der Restriktion solle auf dem Gebiete der ehemaligen Linette 6 noch eine Begründung der Fläche vorgenommen werden, da die Staubplage dort besonders schlimm ist. Das Anbringen von Papierfetzen in den Glacisanlagen hielt man für wenig erfolgreich und kostspielig. Man will davon absehen, zumal jetzt auch Papier-sammelerinnen in der Stadt und den Anlagen tätig sind. Auch Wärter sind von der Gartenbauverwaltung angestellt. — Es folgte eine Vorstandssitzung.

### Glaube.

Die Linden Lüste sind erwacht,  
Sie säuseln und wehen Tag und Nacht,  
Sie schaffen an allen Enden,  
O frischer Duft, o neuer Klang!  
Nun, armes Herze, sei nicht bang!  
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,  
Man weiß nicht, was noch werden mag,  
Das Blühen wird nicht enden.  
Es blüht das fernste, tiefste La;  
Nun, armes Herze, vergiß der Qual!  
Nun muß sich alles, alles wenden.

Ludwig Hildebrand.

### Gedankensplitter.

Ein herzlich Wort — ein Hauch, der Saiten rührt.  
Sein Wehen haßt du kaum verpirkt,  
So fühlst du dir die ganze Seele schwingen,  
In zartem Laute dankbar wiederklingen.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 21. April früh 7 Uhr.  
Lufttemperatur: + 4 Grad Cel.  
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.  
Barometerstand: 765 mm.  
Von 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur + 12 Grad Cel., niedrigste + 2 Grad Cel.

### Wassersstände der Weichsel, Grahe und Neße.

Stand des Wassers am Pegel

Ort	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	21.	1,62	19.	1,36
Janischau	19.	1,90	17.	1,22
Chwalowice	19.	2,28	18.	2,12
Satroszyn	16.	1,17	15.	1,17
Grahe bei Bromberg	19.	5,86	18.	5,84
Neße bei Gornilau	19.	1,94	18.	1,96



Im Genuß liegt der Wert!

# „Unsere Marine“

2 Pt.-Cigarette.

Georg A. Jasmatzl A.-G., Dresden  
Größte deutsche Cigarettenfabrik.

von

KÖNIGL. FACHINGEN  
Nattürliches Mineralwasser

vorbeugendem  
und  
heilwirkendem  
Einfluss

bei

Gicht, harnsaurer  
Diathese, Diabetes

bei

Sodbrennen,  
Nieren-, Blasen-  
und Harnleiden.

KÖNIGL. FACHINGEN  
Nattürliches Mineralwasser



# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 19. April.

Am Ministerische: Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach.  
 Vizepräsident Dr. Porstch eröffnete die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten.  
 Der Gesetzentwurf über die Änderung der Landesgrenze gegen das Herzogtum Anhalt wurde nach kurzen Ausführungen des Abg. Dr. Arendt (fiskal.) in dritter Beratung angenommen.  
 Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die

Elektrifizierung der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen.  
 In der Regierungsvorlage wurden fünfzig Millionen Mark bewilligt zur Elektrifizierung der Stadt- und Ringbahn. Auf die Elektrifizierung der Vorortbahnen soll vorläufig verzichtet werden. — Die Kommission forderte in einer Resolution die Regierung auf, bei Anforderung weiterer Mittel eine Denkschrift vorzulegen, aus der sich Näheres über die Ergebnisse der noch anzustellenden Versuchsfahrten mit Triebwagen und über die zu wählende Stromart ergibt. Auch soll Ausschluß darüber gegeben werden, ob es wirtschaftlich ist, auf weiteren Linien der Berliner Vorortbahnen die elektrische Zugförderung einzuführen. In einer weiteren Resolution wurde die Regierung ersucht, bei den in Aussicht genommenen Tarifserhöhungen auf Verzinsung und Tilgung des für die Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen aufgewendeten Anleihekapitals Bedacht zu nehmen. Berichterstatter Schmedding (Ztr.) referierte über die Verhandlungen der Kommission und beantragte, daß der erste Berichterstatter durch Krankheit verhindert ist, sein Referat zu halten.

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Der Verkehr auf dem in Rede stehenden Verkehrsnetz hat sich so stark entwickelt, daß die Regierung die Verantwortung für den Betrieb nur dann übernehmen kann, wenn eine Änderung des Betriebes erfolgt. Eine Beseitigung der Mißstände kann nach unserer Auffassung nur durch Einführung des elektrischen Betriebes erfolgen. Bedauerlich ist die Agitation der Lokomotivfabriken gegen die Vorlage und zwar deshalb, weil wir bei dieser Vorlage uns nicht allgemein und grundsätzlich vom Lokomotivbetrieb abwenden. Wenn es sich um die Elektrifizierung von Landesbahnstrecken handelt, so müssen in erster Linie die Interessen der Landesverteidigung sichergestellt werden. Unter Beachtung dieser Grundsätze besaßen wir uns jedoch mit der Einrichtung eines großen elektrischen Betriebes in Niederösterreich und Schlesien. Die mangelnde Leistungsfähigkeit des Berliner Stadtbahnnetzes drängt dazu, Abhilfe zu schaffen. Die Einführung des elektrischen Betriebes wird ungeheure Vorteile für den Verkehr und den Betrieb bringen. Durch die schnellere Zugfolge kann die Zahl der Sitzplätze auf das Doppelte vermehrt werden. Und die geschwindigkeit des elektrischen Betriebes kann der Dampftrieb niemals erreichen. Was die Kostenfrage betrifft, so würde ein vervollkommneter Dampftrieb, wie wir ihn für Berlin nötig haben würden, sich teurer als elektrischer Betrieb stellen. Was die zu wählende Stromart betrifft, so wird durch den Wechselstrom die zweckmäßigste Lösung erreicht. Diese Auffassung wird auch von den Elektrizitätswerken geteilt. Die Tarifserhöhung ergibt sich aus den Vorteilen, die für den Verkehr erwachsen werden. Der Kommissionsbeschluß trägt im wesent-

lichen den Wünschen der Regierung Rechnung. Der Antrag Gerhardus, der auf eine Änderung des Zweckerbundesgesetz abzielt und Berlin zu den Kosten der Vorlage heranziehen will, ist für die Regierung unannehmbar; er bringt uns keinen Schritt weiter. Die Vorlage trägt den Verkehrsbedürfnissen der Welt- und Residenzstadt Berlin Rechnung. Ich bitte das Haus, sich der großen Verantwortung bei der Entscheidung über diese Vorlage bewußt zu sein. (Beifall.)

Abg. v. Pappenheim (kon.): Wir bedauern lebhaft, daß der Abg. Macco, der ein großer Sachkenner auf diesem Gebiet ist, nicht an der Beratung teilnehmen kann. Der Minister hat den Kampf der Dampfinteressen gegen die Vorlage bedauert. Ich weise es auf das Entschiedenste zurück, daß wir uns in unserer Stellungnahme gegen die Vorlage durch irgendwelche Interessen der Industrie beeinflussen lassen. Es handelt sich bei der Vorlage nicht um einen Kampf zwischen Dampf und Elektrizität, sondern darum, ob wir zeitig die Einführung des elektrischen Betriebes verantworten können. Wir sind der Ansicht, daß die Kosten gegenüber dem Anschlag sich wesentlich erhöhen werden. Die Heeresverwaltung hat die Bedingung gestellt, daß diese Bahnen auch für den Dampfbetrieb eingerichtet werden müssen. Das bedeutet eine schwere Belastung des elektrischen Betriebes. Auch die Vertreter der Reichspostverwaltung haben gewisse Vorbehalte gemacht und erklärt, daß sich die Tragweite der Elektrifizierung noch nicht übersehen lasse. Mit großen technischen Autoritäten sind wir der Ansicht, daß die Frage noch nicht spruchreif ist. Wir stehen mit unserm Bedenken nicht allein. Autoritäten auf dem Gebiet der Elektrizitätswissenschaft haben erhebliche Bedenken wegen der Leistungsfähigkeit, Betriebssicherheit und Kostenfrage. Sollen wir hier so hohe Summen ausgeben, um noch so viel Verkehrsbedürfnisse draußen im Lande unerfüllt sind, und die Vorlage technisch und wirtschaftlich so wenig begründet ist? Dem Antrag Gerhardus (Ztr.), in dem 6 620 000 Mark zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen und 3 Millionen für Versuche mit elektrischen Betriebsmitteln gebilligt werden, stimmen wir zu. In unserer Stellung zur Vorlage liegt nicht im mindesten ein Mißtrauen gegen den Minister. (Bravo!) Wir wollen nicht grundsätzliche Schwierigkeiten machen, sondern nur vorsichtig auf diesem wichtigen Gebiet vorgehen. (Beif. rechts.)

Oberstaatssekretär Groener: Nach unserer Auffassung handelt es sich bei der Elektrifizierung der Berliner Bahnen nicht um eine politische, sondern um eine Frage des großstädtischen Verkehrs. Nach eingehender Prüfung aller Gründe sind wir zu dem Resultat gekommen, daß Bedenken der Heeresverwaltung nicht bestehen.

Unterstaatssekretär Dr. Michaelis: Der Finanzminister hat zunächst eine Reihe von Bedenken dagegen, daß in einer Zeit, wo der Anleihemarkt so stark belastet ist, 50 Millionen auf Anleihe genommen werden sollen. Die Bewilligung des Abg. Pappenheim, daß durch die Bewilligung der Kosten für diese Vorlage die Meliorationsbahnen leiden könnten, ist wohl nicht begründet. Der Finanzminister hat seine Bedenken zurückgestellt in der Erwartung, daß die wirtschaftlichen Folgen der Vorlage günstig sein werden. (Beifall.)

Abg. Schmedding (ntl.): Wir werden für die Vorlage in der Kommissionsfassung stimmen und werden uns durch die Einwände des Abg. von Pappenheim nicht irre machen lassen. Bei der gegenwärtigen Betriebsweise ist der Verkehr auf der Berliner Stadt- und Ringbahn nicht mehr zu bewältigen. An Sonn- und Feiertagen sind die Ver-

kehrsverhältnisse ganz unendlich geworden. Der Minister hat ja ausdrücklich erklärt, daß er die Verantwortung für die Verkehrsverhältnisse nicht weiter tragen könne. Den Zentrumsantrag werden wir ablehnen. Was die wirtschaftliche Seite betrifft, so haben sich eingehende Prüfungen zugunsten des elektrischen Betriebes entschieden.

Abg. Dr. W u e r m e l i n g (Ztr.): Auch wir haben volles Vertrauen zum Minister. Trotzdem ist der größere Teil meiner Freunde im Augenblick nicht in der Lage, der Vorlage, wie sie aus der Kommission hervorgegangen ist, zuzustimmen. Der elektrische Betrieb ist sehr empfindlich gegen Störungen aller Art, sodas es unverantwortlich wäre, größere Bahnstrecken zu elektrifizieren. Ich bitte um Annahme unseres Antrags, in welchem 9 620 000 Mark zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen gebilligt werden und außerdem verlangt wird, daß der Zweckverband für Groß-Berlin zu den Kosten herangezogen werden soll.

Ministerialdirektor Freund: Nach den bestehenden Rechtsbestimmungen besteht für die Gemeinden nicht die Verpflichtung, Eisenbahnanlagen zu machen. Wenn wir hier eine solche Verpflichtung für Berlin festsetzen, so würden wir ein Recht schaffen, mit dem in der Praxis nichts anzufangen ist. Ich bitte daher, den Antrag des Zentrums abzulehnen.

Abg. Dr. v. B o y n a (Frlon.): Bei meiner Partei ist keine Beeinflussung durch die Vertreter der Industrie vorzuliegen. Die große Bevorzugung Berlins findet ihren Ausgleich in der Tarifserhöhung, die es ermöglicht wird, daß das neue Anlagekapital verzinst und getilgt wird. Die Verantwortung freilich für die Betriebssicherheit müssen wir dem Minister überlassen, ebenso wie es Aufgabe der Eisenbahnverwaltung ist, die technischen Fragen wie Stromerzeugung usw. zu lösen. Es ist sehr bedauerlich, daß die einzelnen Industrien, anstatt gemeinsam vorzugehen und Hand in Hand zu arbeiten, sich bei dieser Gelegenheit feindlich gegenüberstellen und sich bis aufs Messer bekämpfen. Ich wünsche lebhaft, daß die Vorlage für die Industrie erfolgreich wirken möge.

Minister v. Breitenbach erklärte die Einwände der Abgg. Würmelting und v. Pappenheim gegen die Vorlage für nicht stichhaltig.

Abg. K r e i t l i n g (fortsch. Opt.): Bei der ungeheuren Verkehrssteigerung auf den Berliner Bahnen ist die Einführung des elektrischen Betriebes eine unabwendbare Forderung. Das Unglück auf der Janowbrücke im vorigen Jahre wäre beim elektrischen Betrieb wahrscheinlich nicht vorgekommen. Der elektrische Betrieb ist auch wirtschaftlicher als der Dampftrieb. Wir halten eine Tarifserhöhung nicht für erforderlich; wir werden gegen den Antrag des Zentrums stimmen.

Abg. S o f f m a n n (Soz.): Wir halten die Elektrifizierung für durchaus notwendig. Wenn der Regierung ein Vorwurf zu machen ist, so ist es der, daß sie zu lange mit dem Einbringen der Vorlage gewartet hat. Die Tarifserhöhung halten wir für ungerechtfertigt, denn die Verzinsung des Anlagekapitals wird sich aus der Verkehrssteigerung ergeben. Wir werden für den Kommissionsbeschluß und gegen den Zentrumsantrag stimmen.

Die Weiterberatung wurde auf Montag 11 Uhr vertagt. Außerdem kleine Vorlagen, Petitionen. Schluß 5 Uhr.

### Deutscher Reichstag.

114. Sitzung vom 19. April, 11 Uhr.

Am Bundesratstag: v. Heeringen.

### Die allgemeine Erörterung über den Militäretat

wird fortgesetzt.  
 Abg. Dr. P f e i f f e r (Ztr.): Es ist unmöglich, an den gestrigen Ausführungen des Abg. Liebknecht vorüberzugehen. Wenn auch nur ein Teil davon wahr ist, dann ist das Vorgehen der Firma Krupp außerordentlich bedauerlich. (Lebh. Zustimmung im Ztr.) Tröstlich ist nur, daß der Kriegsminister sofort vorgegangen ist. Aber er hat nicht alle Bedenken zu beseitigen gewußt. (Sehr richtig! im Ztr.) Man hat wieder den berühmten „Unterbeamten“ hervorgeholt. Wenn es sich um kleine Geschenke gehandelt hat, die den Militärpersonen gegeben wurden, so mag man den „Unterbeamten“ gelten lassen. Aber wenn es sich wirklich um große Summen handelt, dann ist die strengste Unterjagung erforderlich. Wir hoffen, daß das Kriegsministerium die nötige Energie aufwendet, um derartige Zettelungen zu vermeiden. (Sehr richtig! im Zentrum.) Es ist die höchste Zeit, daß auch das Parlament derartigen Dingen ein Ende macht. (Lebhafte Zustimmung bei allen Parteien.) Man sollte nur daran denken, daß die Firma Krupp Deutschland früher höhere Preise berechnete als dem Ausland. Umso mehr muß man in diesem Falle energisch vorgehen. Redner geht auf Einzelfragen ein und bebauert die Konkurrenz der Militärmaschinen. Wenn der Minister auch nur den kleinsten Teil der Petitionen der Zivilberufsmänner berücksichtigt, dann werden diese dem Minister, auch wenn er nicht mehr im Amt ist, aus vollem Herzen klagen: „Wir würden dir den Jungferntanz“ — (Schallende Heiterkeit im ganzen Hause.)

Abg. G ö t t i n g (ntl.): Auf die hier angeschnittene Affäre einzugehen, haben wir jetzt noch keine Veranlassung! (Hört, hört! bei den Soz.) Wir wollen abwarten, bis die Untersuchung abgeschlossen ist, werden aber dazu beitragen, daß solchen Mißständen mit aller Schärfe zuleibe gegangen wird. Redner bespricht einige Pensionierungen, ist aber bei der Unruhe im Hause unverständlich.

Preussischer Kriegsminister v. Heeringen: Die Bestimmungen über die Militärmuster bedürfen keiner Änderung. Gegen raketenhafte Anpreisungen werde ich immer einschreiten. Zum Fall Krupp will ich noch erklären, daß es selbstverständlich ist, daß die Heeresverwaltung alle Praktiken, die hier zur Sprache gekommen sind, aufs Schärfste mißbilligt und daß die Verwaltung keinen Augenblick zögern wird, sobald die nötigen Anhaltspunkte gegeben sind, der Angelegenheit näher zu treten. (Beifall.)

Abg. D o n e (fortsch. Opt.): Die gestrigen Ausführungen des Abg. Liebknecht haben überall peinliches Aufsehen erregt. Wir können besonders die Hoffnung schöpfen, daß der Kriegsminister seine Schuldigkeit auch fernher tun wird. Aber es bleibt immer noch genug zu tun übrig. Bedauerlich ist, daß die Firma Krupp nicht die nötige Vorsicht hat walten lassen in ihren untergeordneten Beamten. Eine Verhaftung aller solcher Privatbetriebe, die Militärbedarf liefern, läßt sich nicht aus dem Handgelenk schütteln. Aber die gestrigen Ausführungen des Abg. Liebknecht müssen Gelegenheit geben, allen Mißständen nachzugehen. Wir freuen uns, daß der Minister seine Schuldigkeit getan hat. Aber es bleibt noch genug zu tun übrig. (Beifall d. Opt.)

Abg. Dr. L i e b k n e c h t (Soz.): Der Kriegsminister hat gestern gesagt, daß seine militärischen Geheimnisse verraten sind. Es sind Geheimnisse verraten worden, und zwar an eine Privatfirma. Die Firma Krupp hat eine große Zahl von Geheim-

### Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.) 20. April.

Die letzten schweren Stürme, welche uns der witterwendige April bescherte, haben auch im Bereich der westpreussischen Küste eine Reihe schwerer Schäden verursacht und dadurch erneut die Aufmerksamkeit auf die mißliche Erwerbslage und die Gefahren unserer Dörfel hingelenkt. Ihre Bedürfnisse sind schon oft im Reichstage von Mitgliedern der rechtsstehenden Parteien geltend gemacht worden; die bevorstehenden Landtagswahlen, für die Konservative und Zentrum ein Kompromiß im Wahlkreise Danzig-Stadt und Land abgeschlossen haben, legen es nahe, die konservativen Kreise mit den Wünschen der Küstenbewohner vertraut zu machen und sich dadurch deren Stimmen zu sichern.

Unsere Dörfelerei ist in erster Linie auf den Herings- und Lachsfang angewiesen. Sie könnte entstehen eine noch größere Bedeutung erlangen, wenn sie besser unterfützt würde. Der Fischkonsum wird zwar zugegebenermaßen, namentlich für Heer und Flotte, gesteigert; Beihilfen für Einführung von Motoren in Fischkuttern wurden gelegentlich gewährt; aber für die so notwendige Telegraphie ohne Draht reichen diese Mittel nicht entfernt. Was nützen außerdem diese Mittel, wenn sie in der Danziger Bucht keine geeigneten Häfen haben, in denen sie mit diesen Motoren Unterkunft finden, sie aufbewahren und ausbessern können?

Hier am Danzig gibt es nur einen einzigen Fischerhafen auf der Halbinsel Hela; hier allein sind bis jetzt Motorlutter beheimatet. Da nun die Fischer ihre Fangplätze etwa 30—40 Kilometer seewärts vor der Danziger Bucht aufsuchen müssen, so wäre ihnen die Motorlutter eine außerordentliche Erleichterung; sie wären auch zur Anschaffung von Betriebsmaschinen bereit, wenn der Staat ihnen Schutzhäfen bauen wollte. Schon 1908 hatte das Fischerdorf Gietkau (Oliva) die Behörden um die Erbauung eines solchen Hafens gebeten, war aber abschlägig beschieden worden. Neuerdings wurden Ver-

handlungen mit dem benachbarten Seebad und Fischerort Joppot gepflogen, bis jetzt allerdings ergebnislos. Da der Bau von Häfen Landesache ist, sollte die Landesregierung der Küstenfischer die Vorbedingung zum Übergang zur Hochseefischerei nicht verjagen, auf den sie angewiesen ist, wenn sie leistungsfähig bleiben soll. Zur Hochseefischerei ist man auch aus einem zweiten Grunde gezwungen: die Fischer in der ganzen Bucht beklagen sich, daß seit der Erhebung Danzigs zum Kriegshafen sie in der Ausübung ihres Gewerbes empfindlich geschädigt werden!

Außer den sehr störenden See-Schießübungen wird neuerdings beim Ausbau des Hafenanals von Neufahrwasser das Baggergut aus der Weichsel in die See geworfen, sodas der Meeresgrund verschlechtert und die Fischgründe zerstört werden. Schließlich werden durch das Ausschleusen von großen Steinen, die in der Bucht lagern, zahlreiche Laichplätze vernichtet.

Unsere westpreussischen Fischer verdienen weitestgehende Unterstützung; denn sie sind arm, dabei tapfer in ihrem gefahrvollen Berufe und königstreu: ein vorzüglicher Menschenschlag, der einen sehr brauchbaren Ersatz für unsere Marine liefert. Wenige ungeduldige Elemente unter ihnen sind in die Großstadt abgewandert, um sich einem anderen Berufe zu widmen. Die große Mehrzahl haßt die Großstadtluft und harzt aus in der Hoffnung auf schnelle staatliche Hilfe, sowie auf die Durchsetzung ihrer Wünsche mittels der konservativen Parteien.

Nach meinen Beobachtungen will es scheinen, als ob sich die Fürsorge der liberalen Parteien Danzigs mehr der großen Handelsschifffahrt und der Reederei zugewandt hätte aufgrund von Überlieferungen, die an sich bei einer Hanse- und Handelsstadt nicht verwunderlich wären. Das die tonangebenden Patrizier für die Motorschifffahrt zur See Verständnis besitzen, beweist der Bau einer Motorjacht, welche mit 24 Meter Länge die größte in den holländischen Gewässern werden soll, für Danziger Rechnung bei der Werk von Sahenl & Co. in Elbing. Wie man sich schon während der Sportwoche in Joppot überzeugen können wird, hat die neue Jacht ihre besondere Be-

deutung für den Motorbootport, insofern sie als erste mit einem Dieselmotor ausgerüstet sein wird, wie ihn in größerem Maßstabe nur Ozean-Motorschiffe führen.

In Verbindung mit der neuen Behorvorlage und der geplanten Heeresvermehrung ist eine Mittelung des statistischen Amtes der Stadt Danzig aktuell über die 1912 im Stadtbereich erfolgten Geburten. Bei einer mittleren Bevölkerung von 174 000 Einwohnern wurden 4923 Kinder geboren, 1902 aber von der wesentlich kleineren Zahl von nur 146 000 Einwohnern 5532. Wäre die Geburtenhäufigkeit lediglin ebenso groß geblieben, so hätten 6577 Kinder geboren werden müssen. Der Ausfall beträgt also 25,1 Prozent, der im wesentlichen dem Rückgang der ehelichen Geburten zur Last fällt.

Im Regierungsbezirk Danzig standen 1905 301 Ehefrauen unter 50 Jahren von 1000 in dem besten Alter bis zu 30 Jahren. Obwohl sich das Müttermaterial in den letzten zehn Jahren außerordentlich verjüngt hatte, verminderte sich die auf 100 Ehefrauen kommende Geburtenzahl von 30,7 auf 29,4 Prozent. Diese allgemeine Tendenz zur Kleinhaltung der Familie hat sich also bis 1912 weiter durchgesetzt. Immerhin bleibt die relative Abminderung hier schwächer, als im Staatsdurchschnitt, der von 26,8 auf 24 Prozent sank.

Umso mehr muß es unterzogen werden, daß im Regierungsbezirk Danzig die Geburtenziffer in den Kreisen mit überwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung (55—70 Prozent) von 34,4 auf 35,5 Prozent sich hob, in überwiegend industriellen Kreisen mit einer landwirtschaftlichen Bevölkerung von weniger als 10 Prozent von 24,5 auf 22,9 Prozent sank. Lezteres trifft durchweg auf Stadtkreise — also die größeren westpreussischen Städte — zu.

Obwohl nun diese angeführten Zahlen klipp und klar den volkerhaltenden Charakter der Landwirtschaft bezeugen, hält sich die „Danziger Zeitung“ für berechtigt, ihren Lesern die „landläufige Legende von der Landwirtschaft als dem einzigen Jungborn der Nation“ zu zerstören; denn „diese liefert nur 27 Pro-

zent aller Geborenen, dagegen die Industrie 51 Prozent...“ Es scheint dem Verfasser jenes tendenziösen Artikels entgangen zu sein, daß seine zitierten Zahlenwerte nur dann beweiskräftig sein konnten, wenn sich Landwirtschaft und Industrie im deutschen Vaterlande „Pari“ gegenüberstünden, was bekanntlich schon seit Jahren nicht mehr der Fall ist! —

Daß sich der Verfasser in der „Danziger Zeitung“ selbst Lügen straft, ersieht man aus folgender Legende an die deutsche Landwirtschaft: Auch die Legende von der entsetzlichen Wirkung der Industrie ist falsch; das gerade Gegenteil ist richtig. „Die Höchsziffer der unehelichen Geburten hat mit 32 Prozent die Landwirtschaft, mit nur 21 Prozent die Industrie.“ Sapiienti sat. —

Mit einem sozialen Problem ähnlicher Natur beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung am Donnerstag Abend der hiesige Verein „Frauenwohl“. Vom Frauentelegraphen der Genossenschaft deutscher Bühnengehörigen war Frau Helene Rieders-Berlin für einen Vortrag gewonnen, welche als Thema behandelte: die verheiratete Bühnenkünstlerin als Gattin und Mutter, und die unverheirateten Künstlerinnen als Mütter. Was man hier von einer maßgebenden Beurteilerin, welche an den Beratungen im Ministerium des Innern für den Entwurf eines Reichstheatergesetzes teilgenommen hat, erfährt, war wenig erbaulich. Man hörte ergreifende Klagen über die niedrigen Löhne der Künstlerinnen, die noch vielfach schlechter gestellt seien, als ihre männlichen Kollegen, obwohl die Kräfte heider auf der Bühne gleichwertig zu erachten seien. Eine vom Frauentelegraphen begründete Kostümmitteln hat wenigstens dazu beigetragen, daß die weiblichen Mitglieder von ihr nach der Höhe der Gage berechnet Kostüme bekommen, die aus den verschiedensten Städten angekauft werden, zu sehr minimalen Preisen. — Um die Kinder der Künstler selbst von der Bühne fernzuhalten, wurde die Errichtung eines Kinderheims etngeliehet, zu dem bereits 50 000 Mark gesammelt sind; das Grundstück wird der Genossenschaft voranschlägig zum Regierungsjubiläum des Kaisers geschenkt werden.

Berichten über neue Konstruktionen, die die Militärverwaltung einzuführen beabsichtigt. Ich habe derartige Abschriften in Händen. (Stürmisches Hörl! hört! der Soz.) Nur unsere Beamten sollen beteiligt sein. Ist etwa Herr v. Dewitz in Offen ein unterer Beamter? Er ist der Bewahrer der Geheimnisse, bei ihm sind sie von Untersuchungsrichter beschlagnahmt worden. (Stürmisches Hörl! hört! der Soz.) Und wenn der Minister der Firma Krupp dankte, dann muß man daran erinnern, was Krupp dem deutschen Volke verdankt. (Zustimmung der Soz.) Die „Deutsche Tageszeitung“ tut die Affäre ab mit den Worten: Eine Beleidigung der Firma Krupp. Das ist bezeichnend. Die Firma Krupp ist für ihre Tätigkeit gut bezahlt worden. Sie ist bezahlt worden aus den Taschen des Volkes. (Sehr richtig! der Soz.) Mit meinen Darlegungen konnte ich nicht warten. Sie mußten kommen, ehe die neuen Behälter unter Dach und Fach gebracht sind. Hier handelt sich um Musterpatenten, die uns der Vaterlandslosigkeit bezichtigen. Hier liegt ein Panama schimmiger Art vor. (Beifall der Soz.)

Preussischer Kriegsminister v. Heeringer: Ich habe gestern gesagt, daß, soweit es sich aus dem Gange der Untersuchung ergeben läßt, Verrat militärischer Geheimnisse, die die Sicherheit des Vaterlandes gefährden, nicht in Betracht kommen. Die Untersuchung geht mich nichts an, ich weiß auch nicht, wie sie im Augenblicke steht. Die Munitionsfabriken haben allerdings vor Jahren einen Artikel in einem französischen Blatte veranlaßt, aber lediglich zum Zweck, Anhaltspunkte über die Absichten der französischen Heeresverwaltung zu gewinnen. (Lärm der Soz.) Einen Einfluß auf die Entscheidung der Verwaltung hat die Fabrik nicht gehabt. Wir stehen mit der Firma auch in keiner Verbindung. In bezug auf den Fall Krupp bitte ich, die Untersuchung abzuwarten. Sie liegt bei einem preussischen Gericht. Das bürgt dafür, daß ohne Ansehen der Personen vorgegangen wird. Wenn ich der Firma Krupp danke, so konnte ich in diesem Moment das Verdienst der Firma nicht vergessen.

Abg. Dr. Dertel (kons.): Den Versuch der Munitionsfabriken, auf die öffentliche Meinung in Frankreich zu wirken, muß ich als höchst töricht bezeichnen. Ich hoffe, daß die Firma in Zukunft etwas vorsichtiger handelt. (Zurufe der Soz.: Nur vorsichtiger?) Nun zur Haltung der „Tageszeitung“. Herr v. Puttkam hat gestern schon betont, daß es kein genügend scharfes Wort der Verurteilung gebe, wenn die Mitteilungen richtig seien. Das müßte auch für unseren Standpunkt genügen. Nichts anderes hatte die „Tageszeitung“ betont. Vielleicht hätte die Überschrift anders abgefaßt werden können, aber in der Eile der Herstellung wurde es wohl übersehen. Wenn eine Partei gegen das internationale Großkapital kämpft, dann ist es die konservative. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. Dr. Brandt (Sp.): Man muß der Hoffnung Ausdruck geben, daß unser Zivilgericht eine eingehende Prüfung vornehmen wird. Zu bedauern ist nur, daß die Sozialdemokratie den Fall Krupp agitatorisch auszunutzen will. Dagegen muß man sich ganz entschieden aussprechen.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir hoffen, daß wir über das Ergebnis der Untersuchung schnell unterrichtet werden.

Preuß. Kriegsminister v. Heeringer: Ich werde sobald als möglich dem Hause Mitteilung machen. (Beifall.)

Abg. Hegenscheidt (Rp.): Wir sind der Meinung, daß der Abg. Liebknecht seine Mitteilungen nur gemacht hat, um der Heeresvorlage Schwierigkeiten zu bereiten. Wenn die Vorkommnisse wahr sind, dann sind wir die ersten, die sie verurteilen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Der Aufsatz der „Tageszeitung“ ist geeignet, Irrtümern hervorzurufen. Es war meine Pflicht, die Vorkommnisse zur Sprache zu bringen, denn die Vorgänge sind sehr heftig.

Die Erörterung schließt, das Gehalt wird bewilligt. Die Resolution Mumm (wirtsch. Bg.), in einem Nachtragsetat die Mittel für eine Freifahrt beurlaubter Soldaten in ihre Heimat und zurück anzufordern und darauf hinzuwirken, daß Pakete der Angehörigen des Soldaten bis drei Kilogramm portofrei befördert werden, wird angenommen. Die Resolution Böhm (Sp.), Hige (Ztr.), Kaisermann (nlt.), Behrens (wirtsch. Bg.), bei Vergebung von Arbeiten, die in der Heimarbeit hergestellt werden, 1. die Organisationen

der Hausarbeiter zu beschäftigen und 2. solchen Lieferanten den Vorzug zu geben, die die vereinbarten Löhne zahlen oder Tarifverträge abgeschlossen haben, wird angenommen. Eine Resolution der Budgetkommission, dem Reichstage alljährlich eine Statistik über die Beförderung der Einjährigfreiwilligen zu Referentenziffern für sämtliche Kontingente und alle Kontingente mitzuteilen, wird angenommen. Der weitere Antrag der Kommission, eine Kommission von 14 Mitgliedern zur Untersuchung der Duellfrage zu bestellen, wird angenommen.

Das Haus stimmt ab über die zum Etat für 1912 vorliegenden Resolution, die angenommen werden, darunter die fortschrittliche, bei Bezeugung der Militärstellen allein nach der Tüchtigkeit zu urteilen.

Eine Anzahl Titel wird ohne Erörterung bewilligt, das Kapitel „Intendantur“ nach kurzen Bemerkungen des Abg. Werner-Hersfeld (wirtsch. Vereinigung).

Es folgt das Kapitel Militärjustizverwaltung.

Abg. Kunert (Soz.) begründet die Resolution seiner Partei, die Nachweisungen der Kriminalstatistik für Heer und Marine auszuweiten auf die Punkte: Arrestrafen, Ausschluß der Öffentlichkeit, Selbstmord usw. Das Militärrecht ist ein Ausnahmerecht. Die Militärstrafen werden verschwinden, wenn schärfere Strafen eingeführt werden. Den Soldaten müßte das Notwehrrecht verliehen werden.

Abg. Stadthagen (Soz.) bespricht einige Fälle von Soldatenmishandlungen.

Der Titel wird bewilligt, die Resolution angenommen.

Zum Kapitel „Adjutanten“ liegt eine Resolution der Budgetkommission vor, den in Betracht kommenden Fürsten und Prinzen als die Anschauung des Reichstags zum Ausdruck zu bringen, daß bei der ungeheuren Lastenvermehrung ein Verzicht auf zahlreiche Adjutantentellen dringend gewünscht werden muß und bis zur 3. Lesung alle Vorbereitungen dazu zu treffen.

Kriegsminister v. Heeringer erklärt, daß es unmöglich ist, die Vorbereitungen bis zur 3. Lesung zu treffen.

Die Resolution wird angenommen. Eine Reihe weiterer Titel wird fast ohne Wortmeldung genehmigt.

Beim Kapitel Geldverpflanzung der Mannschaften befragt

Abg. Zubeil (Soz.) die Konkurrenz der Militärärzte. Die Zivilärzte werden schwer geschädigt. Hier handelt es sich um 50 000 Militär, die endlich von dieser unlauteren Konkurrenz befreit werden müssen. Zahlreiche Stadtkapellen müßten aufgelöst werden, weil die Militärkapellen ihnen alles fortnehmen.

Generalmajor Wandel: Eine vorgenommene Prüfung hat ergeben, daß, wenn die bestehenden Bestimmungen gewissenhaft beobachtet werden, ein Grund zur Klage der Zivilärzte nicht vorliegt. Dieser Standpunkt ist ja auch von vielen Mitgliedern dieses Hauses anerkannt worden. Voraussetzung dafür ist natürlich der Standpunkt, daß das gewerbliche Spiel der Militärärzte nicht unterbunden werden darf im Interesse der Verbreitung guter Musik. Es sind versäufte Bestimmungen erlassen worden. Alle uns zugehenden Beschwerden werden sorgfältig geprüft.

Schl. Bevollmächtigter Frhr. Leudart von Weichers: Der vom Abg. Zubeil vorgetragene Bauener Fall liegt anders. Die dortige Stadtkapelle wurde vom Magistrat aufgelöst, weil die Zivilmusik zu hohe Forderungen gestellt haben.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Dr. Junck (nlt.) und Zubeil (Soz.) wird das Kapitel bewilligt.

Einige weitere Kapitel werden ohne wesentliche Aussprache genehmigt.

Beim Kapitel „Beleidigungsämter“ bemerkt

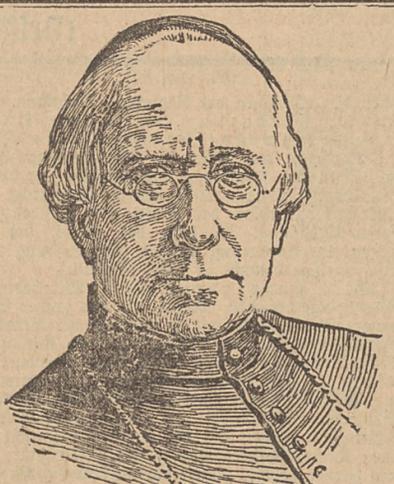
Abg. Böhm (Soz.): Die Arbeiterausschüsse sind nur eine Dekoration, da sie keinerlei Rechte haben. Bei Aushebung der Leute, die zum Konsumhandwerker geeignet erscheinen, sollte der Gesundheitszustand genauer untersucht werden. Die neue Militärvorlage wird wieder die Lederpreise hochtreiben und so das Zivilhandwerk schädigen.

Bundesbevollmächtigter Generallieutenant Staats: Den Wünschen der Arbeiter stehen wir

wohlwollend gegenüber; von einer Lohnrückberent der Beleidigungsämter kann keine Rede sein. Ein Hochtreiben der Lederpreise ist nicht zu befürchten.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abg. Stupp (Ztr.), Trimborn (Ztr.) und Fuhs (Soz.) schließt die Aussprache. Das Kapitel wird bewilligt.

Das Haus vertagt sich.  
Montag 2 Uhr: Fortsetzung, Rechnungssachen.  
Etat des Schatzamts. Schluß 4 45 Uhr.



Kardinal Luigi Dreglia

Ist der höchste Kardinal der römischen Kirche, der im Todesfalle des Papstes vertretungsweise seine Geschäfte übernimmt, so lange, bis ein neuer Papst gewählt ist. Er ist Piemontese von Geburt und am 9. Juli 1828 in Venne Baglienna geboren. Seine Mutter war eine Gräfin Gotti Selerano, eine Verwandte des Grafen Solano della Margherita, der bis 1848 Minister des Äußeren des Königs Carlo Alberto gewesen ist. Sein Vater stammte aus der Familie der alten Barone Santo Stefano. Wie Pecci und Rampolla wurde er in der adeligen Priesterakademie in Rom ausgebildet. Unter Pius IX. war er Nuntius in Haag, in Brüssel und in Vissalon. Er ist seit Weihnachten 1873 Kardinal. Seit vierzig Jahren trägt er den Purpur und war schon Pio Nonos Wähler. 1903 leitete er das Konklave und führte die Wahl seines Gegners Pecci als Leo XIII. durch.

### Luftschiffahrt.

Der Frankfurter Verein für Luftfahrt und der Frankfurter Automobilklub veranstalteten am Sonntag mit Unterstützung des Generalkommandos des 18. Armeekorps eine kriegerische Ballonverfolgung. Leider war die Veranstaltung durch das schlechte Wetter sehr beeinträchtigt, sodas diejenigen Flieger, die sich von Darmstadt aus auf Euler-Apparaten an der Ballonverfolgung hatten beteiligen wollen, ablagten, ebenso wie das Luftschiff „Victoria Luise“, das als Beobachtungschiff dienen sollte. Die Füllung der Ballons, die von Mannschaften des 81. Infanterie-Regiments gehalten wurden, begann um 9 Uhr vormittags. 10 Uhr 55 Minuten stieg als erster Ballon die „Hanja“, Führer Dr. Landmann, auf, einige Minuten später folgte der Ballon „Moenus“, Führer Oberleutnant

Meurer. Unterdessen hatten Regen und heftiger Wind eingesetzt, der eine zeitlang den Ballon „Lilli“, Führer Julius Hahn, gefährdete und ihn hin- und herwarf, sodas die Mannschaft Mühe hatte, ihn zu halten. Es folgten dann die Ballons „Justitia“, Führer Berthold Jessel, „Taurus“, Führer Korn, „Hessen“, Führer Hauptmann Stuhlmann, und „Frankfurt“, Führer Robert Marburg. Dieser letzte Ballon, der um 12 Uhr aufstieg, war der größte von allen und hatte vier Personen an Bord. In den oberen Luftschichten herrschte eine ruhigere Luftströmung. Fast alle Ballons schlugen eine südwestliche Richtung ein und blieben lange sichtbar. An der Verfolgung beteiligten sich etwa 27 Automobile. Von den Ballons wurde nur der Ballon „Frankfurt“ erreicht, und zwar zuerst von dem Automobil des Herrn Wilhelm Meyer. Der Ballon war bei Großenhau in einem Baume hängen geblieben. Der Führer erklärte sich für ergebnislos. Der Ballon wurde durch Beileibe befreit. Die übrigen Ballons landeten nach ungefähre zweistündiger Fahrt in der Nähe von Frankfurt.

Das lenkbare italienische Militär-Luftschiff B. 5 ist am Sonntag früh 5.40 Uhr von Bracciano bei Rom abgefahren und ohne Zwischenlandung 2.55 Uhr nachmittags in Boscomantico bei Verona glücklich niedergelassen. Das Luftschiff hat eine Strecke von 470 Kilometern mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 50 Kilometern in der Stunde zurückgelegt.

Der Marineluftkruzer L. 1 wird jetzt von Johannistal nach dem Flugplatz bei Hamburg übergeführt werden. Während der Frühjahrsübungen der Hochseeflotte, die am 25. d. Mts. in der Nordsee beginnen, soll das erste Marineluftschiff zum erstenmal mit der Hochseeflotte gemeinsam operieren.

### Mannigfaltiges.

(Ein großes Urnenfeld) ist am Scharnhüffel bei Berlin aufgedeckt worden. Es erstreckte sich in der Nähe von Diensdorf bei Glienicke über mehrere Morgen Landes. Die Urnen sind sehr verschieden an Größe und Form; außerdem befinden sich kleine Krüge unter den Funden. Der Inhalt besteht aus Aschenresten. Neben den Urnen und Krügen wurden Ringe, Nadeln, Schmuckstücke usw. gefunden.

(Unschuldig im Zuchthaus) hatte der Trompetergeant Nummer (Ul. 9) gefessen, der vom Kriegsgericht und Oberkriegsgericht wegen wissenschaftlichen Meinendes zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden war. Im Wiederaufnahmeverfahren hat ihn nunmehr das Kriegsgericht in Güstrow wegen vollständig erwiesener Unschuld freigesprochen und in der Urteilsbegründung erklärt, daß er von der Staatskasse eine Entschädigung zu beanspruchen habe. Der Mann hat fast 9 Monate seiner Strafe verbüßt.

(Die Todesursache Hagenbecks.) Als Todesursache Karl Hagenbecks ist, wie die Angehörigen jetzt bekannt machen, irrtümlicherweise ein Nierenleiden genannt worden.

Dem Wünsche der Vortragenden kann man nur zustimmen, alle Frauen möchten mitarbeiten an der Hebung des Standes der Bühnenkünstlerinnen, damit auch sie die hoch als Kulturträger angesehenen seien, eine gesicherte Stellung im sozialen Leben einnehmen. Als Beweis, daß in weiten Kreisen unserer Provinz das richtige Verständnis für das Problem noch fehlt, verrate ich, daß von den zahlreich Erschienenen den mit großer Wärme vorgetragenen Ausführungen zwar reicher Beifall gezollt wurde, daß aber sich niemand zu der beabsichtigten Ansprache zum Wort meldete.

Das Kronprinzenpaar begab sich am Sonnabend Abend zu mehrtägigem Aufenthalt nach Berlin. Umso mehr wurde die freudige Überraschung geschätzt, welche der Kronprinz nach wenigen Stunden vor Abgang des Zuges durch sein Erscheinen den zum Bismarck-Kommers verammelten nationalen Vereinen Danzigs bereite. Er wählte der impolanten, der nachträglichen Geburtstagsfeier des eisernen Kanzlers gewidmeten Veranstaltung als Zuschauer mit den Herren seiner Umgebung von einer Loge des Schützenhauses auf, während der Herr Oberpräsident mit den Spitzen der Behörden und den Vorstandsmitgliedern der anwesenden Vereine an einer langen Tafel der Hofloge gegenüber Platz nahm.

Nachdem die Eröffnungsschöne des Danziger Männergesangsvereins verklungen waren, legte der Kommissar, Professor Hoffmann, zunächst dem Kronprinzen, den jubelnden Dank der Verammelten für seine Anwesenheit zu Füßen; dann brachte Czajkowski von Jagow den Trinkpruch auf den Kaiser aus. In geringer Abweichung vom Programm, um die Festrede noch vor der nach 10 Uhr abends erfolgenden Abreise des Kronprinzen zum Ende zu bringen, betrat dann Herr Dikonow von St. Marien Dantel sofort die Rednertribüne, um Bismarck als Mensch und Staatsmann zu feiern. Die jündende, eindrucksvolle und inhaltsvolle Rede weckte ebenfalls Beifall, wie der nachfolgende Männerchor „Bismarck Heil“, nach dessen Beendigung der Kronprinz zum Bahnhof fuhr. Mit einer reich pointierten Rede eines Jung-

gefallen, des Geheimen Regierungs- und Schulrats Dr. Kolbe, auf die deutschen Frauen schloß sehr bald der offizielle Teil des Kommerzes H. v. Z.

### Die Pariserin im Hauskleid.

Malandri von Colette.

Strahlender Frühling und das Nahen des Sommers, dessen leuchtende Schönheit uns Frauen alle so entzückt, lassen uns schnell die kalten Wintertage vergessen und nur an den Augenblick denken, wo wir wieder in unsern inimes, friedlichen Landhaus ziehen können, unser Heim im Grünen, das uns an den heißen Tagen und milde duftenden Abenden wieder friedlich aufnehmen wird. Mit einem Gefühl des Wohlbehagens erinnern wir uns an unser „sweet home“ und bringen ihm eine Liebe entgegen, wie etwa einem Wesen, das uns Ruhe und unsern Kindern Gesundheit verschafft. Wo unser Heim liegt? Am Fuße eines Berges, vor wo aus man die schneeigen Gipfel, das Reich des Adlers, betrachtet, das uns geheimnisvoll anzieht. Mitten auf dem Felde in einer goldgelben, leise hin- und herwogenden Unendlichkeit mit dem Dorf in der Ferne dessen Schornsteine rauchen; oder eingebettet im Walde, mit seinem schweigenden Reiz, seinen Bäumen und Seen, zu denen die Nehe, wenn sich der Abend niedersinkt, leise kommen, um ihren Durst zu löschen. . . . Und wie unser Landhaus aussieht? Ein altes Schloß, dessen kraftvolle Silhouette einen Ausschnitt auf den Horizont stift, eine leichte, von hohen Bäumen umgebene Cottage oder ein langes, etagenloses Herrenhaus, an dessen Mauern sich wilde Wein emporkrankt und dessen Eingang von Hedenrofen und Giebel ganz überwuchert wird. Mit derselben Freude denken wir alle an das Wiedersehen mit unsern Sommermöbeln, überlegen wir uns, was wir Neues in

unser Landhaus bringen könnten, um es noch gemühtlicher und hübscher zu gestalten. . .

Und da haben die praktischen Pariserinnen diesmal herausgefunden, daß es töricht ist, über all den schönen Sachen, die aus dem Orient kommen, und die durch ihre leuchtenden Farben und den Reichtum der Zeichnungen geradezu blenden, die einfachen, demütigen Gewebe zu vernachlässigen, die der selben exotischen Quelle entstammen, aber in ihrer Heimat dazu bestimmt werden, praktische Dienste zu leisten. Und dazu gehört sicherlich die etwas starke, aber durch ihre Motive so sehr dekorativ wirkende japanische Leinwand, die in ihren Mustern die unergründliche Phantasie des asiatischen Künstlervolkes zeigt. Bald sind es elegante Zweige des sagenhaften, blühenden Kirschaums, mit unendlicher Grazie auf einem weißen Fond hingeworfen, bald ist es das Sinnbild Japans, die den Dichtern liebe Chrysanthemen, oder die heilige Lotusblume mit Schmetterlings- und Schilfbordüren, bei denen weiß und blau geschmackvoll vermischt ist. Kluge, fürsorgliche Hausfrauen, die schon jetzt an die sommerliche Übersiedlung aufs Land oder ans Meer denken, werden sehr schnell begreifen, welchen Nutzen man aus der scharmanten, für das Innere von Landhäusern so geeigneten, japanischen Leinwand ziehen kann. Sie ist so frisch, so leicht, so lachend, und ihre Muster heben sich so allen Phantasien, daß man in der großen Wahl auch große Qual hat. Wie hübsch ist diese bedruckte Leinwand für Fenstervorhänge, Wandbespannungen und Portieren, wie reizvoll für Überzüge von Kissen, deren eine Frau in ihrem Schlafzimmer oder Boudoir nie genug haben kann. Mit ihr garniert man Toiletentische und Kommoden, und der in der Mitte eines holländischen Eßzimmers befindliche klassische Tisch kann nicht hübscher geschmückt werden, als durch zwei

kreuzweise übereinander gelegte lange Streifen aus japanischer Leinwand, deren herunterhängende Blumenseite dem Eintretenden freundlich entgegenlacht. Manchmal werden diese Streifen auch zusammengenäht, um einen Wäschekorb herzustellen, denn der geringe Preis, den man für die hübschen Gewebe aus dem Lande der Geislas nimmt, macht sie allen Bären zugänglich. Und wenn die Hausfrau die exotische Note im Sommerhaufe beibehalten will, so braucht sie nur die Muster mit herrlichen, schwarzen und roten Drachen zu wählen, die sich als Dekoration für ein Rauch-, Billard- und Arbeitszimmer ganz vorzüglich eignen.

Heutzutage sucht die praktische Pariserin auf dem Lande, dem Rahmen, in dem sich ihr Leben abspielt, die denkbar größte Einfachheit aufzubringen. Der Luxus der Stadt wird durch eine Art geschmackvollen Bauerntums ersetzt, was von der Wirtin mindestens ebenso liebevolle Aufmerksamkeit verlangt, wie Pracht und Eleganz. Bei Tisch bemerken die Gäste natürlich am leichtesten das Bestreben der Hausfrau, ihr Gefallen zu erwecken, und da freuen sie sich über das gänzliche Fehlen des feierlichen Silber, ja, sogar Steingut ersetzt hier in Frankreich fast immer das Porzellan, und bunte Wäsche die bestickte und durchbrochene, damastene. Manche Pariser Damen treiben den Geschmack an der Rückkehr zur Einfachheit sogar so weit, daß sie an die Stelle geschliffener Kristalltassen, in denen hier der gewöhnliche Landwein serviert wird, einfache Glasflaschen treten lassen. Aber diese Flaschen weisen ein ganz spezielles Raffinement auf: oben am Halse sind die Initialen des Hausherrn eingraviert. Dieser neueste Schick ist jedoch leichter zu erlangen, als man im ersten Augenblicke vielleicht annimmt. Man braucht sich bloß an irgendeine Glasfabrik zu wenden und ihr so dekorierte Glasflaschen zu bestellen. Der Ja-



Die Rubrik in Kursverzeichn. ist die Zinstermine an. Es bedeutet: 1. Jan. d. 1. Apr. 1. Juli 1. Okt. 1. Jan. d. 1. Apr. 1. Juli 1. Okt. 1. Jan. d. 1. Apr. 1. Juli 1. Okt.

Berliner Börse, 19. April 1913

Umschlagssätze: 1 Fr. Lire, Lou, Peseta: 80 Pf. — Gold: 2 M. Währ.: 1.70, 1 Kr. 0.75 — 7 4 add.: 12. — 1 holl.: 1.70. — 1 M. Banco: 1.50. — 1 Kr.: 1.125. 1 Peso: 1. — 1 Abl.: 2.16, 1 Gold-Rub.: 3.20. — 1 Doll.: 4.20. — 1 Lira: 26.40 M. Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4 1/2% Nachdr. verb.

Main table of stock market data with columns for various categories: Obligat. Indust. Gesellsch., Industrie-Aktien, Bank-Aktien, Eisenbahn-Prior.-Obligat., Deutsche Pfandbriefe, etc. Includes sub-sections like 'Auswärtige' and 'Bank-Aktien'.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der städtischen Rörperschaft vom 25. Februar/12. März 1913 sollen zur Deckung der für das Rechnungsjahr 1913 entfallenden Straßeneinigungs-

COCOSSA Feinste Pflanzen-Butter advertisement featuring an image of a butter tub and text: 'Überall erhältlich!', 'Von höchstem Wohlgeschmack, wie Naturbutter!'.

Moorbad Polzin advertisement: 'Erste Thorer Spezial-Anstalt für chemische Reinigung', 'Moorbad Polzin', '10 moderne Kurhäuser'.

Färberei im Haushalt mit Braunschen Farben! advertisement: 'Millionenfach bewährt!', '1 Bluse kostet 10 Pf.', '1 Kleid kostet 75 Pf.'.

Flechten advertisement: 'näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, Ekzema, Hautausschläge', 'offene Füße', 'Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.'

Südpolar-Geld-Lotterie advertisement: 'Ziehung 25. u. 26. April 1913.', '20000 Lose, 7770 Gewinne', 'Gewinnplan: 200000 Mk., 60000 Mk., 30000 Mk., 20000 Mk., 10000 Mk.'.

Bananas u. Strohblüte advertisement: 'nimmt noch zur Wäsche an', 'Gustav Grundmann', 'Wittagstich', 'in und außer dem Hause, Daßelbst mögl. 10. April 1913.'

Ausverkauf advertisement: 'wegen Aufgabe des Geschäfts', 'Knaben - Anzüge und Paletots, Stoffreste, Herren - Anzüge und Paletots-Stoffe, Westen - Stoffe, fertige Herrenanzüge und Paletots', 'C. G. Dorau, Thorn, Altstadt, Markt 14, neben dem kaiserl. Postamt.'

Bausin Fensterglas advertisement: 'hinter Heringsdorf, Eins der schönsten Ostsee-Bäder!', 'Bausin Fensterglas', 'J. M. Behrendt, Neufeldtlin.'

Medizinal-Süsswein advertisement: 'werden zu kaufen gesucht, Ang. (auch Ideen) an Firma Adolf Seng, Cassel 1914.', 'Bereitstellung für alle Arten von Examina und Nachhilfskandidaten', 'Medizinal-Süsswein', 'Medizinal-Ungarwein', '12000 Mark', '10000 Mk.', 'Geld u. Hypotheken'.